Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Elsner, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bekhse, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 48, Fernsprecher 1567. Redaktion: Wilhelmstraße 3. Fernsprecher 861.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pfg., Sonntags- und Alte Nummern 10 Pfg. — Insertionsgebühr die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 8162

Nr. 259. **Magdeburg, Donnerstag den 5. November 1903.** **14. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Noch einmal der konservative Wahlschwindel in Groß-Satspe.

Die Wahlvorgänge in Groß-Satspe im Wahlkreis **Kolberg-Köslin** sind zu charakteristisch, als daß wir uns auf unsre gestrigen Mitteilungen beschränken könnten. Zumal nach den Reichstagswahlen behauptet wurde, die **Sozialdemokraten** hätten Wahlfälschungen begangen, ist es notwendig den frechen Wahlbetrug eingehend zu schildern, dessen sich die konservativen Schwindler in Pommern schuldig gemacht haben. Unser **Stettiner Parteiblatt** berichtet über den Prozeß:

In diesem Orte waren bei der Hauptwahl am 16. Juni 75 und bei der Stichwahl am 25. Juni 75 Stimmen insgesamt abgegeben worden. Während aber bei der Hauptwahl 20 Stimmen auf den konservativen, 23 auf den freisinnigen und 30 auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfallen waren, wurden bei der Stichwahl 60 Stimmen für den Konservativen Malkewitz und nur 15 (statt aber zu erwarten den 53) für den Freisinnigen Dr. Barth gezählt. Daß es bei der Stichwahl nicht mit rechten Dingen zugegangen sein könne, wurde deshalb allgemein sofort angenommen. Bei dem liberalen Wahlbureau in Köslin traf denn auch alsbald aus Gr.-Satspe ein Schreiben ein, in dem einige 30 Wähler sich freiwillig bereit erklärten, zu bezeugen, daß sie bei der Stichwahl für den freisinnigen Kandidaten gestimmt hätten. Um ganz sicher zu gehen, entsandte das liberale Wahlbureau zwei Herren, die an Ort und Stelle weitere Informationen einzuziehen hatten. Erst als die schriftlichen Angaben in mündlicher Unterredung bestätigt waren, und erst als die Wähler sich erneut schriftlich bereit erklärt hatten, ihre Angaben zu beeidigen, wurde bei der Staatsanwaltschaft in Köslin Anzeige gemacht unter gleichzeitiger Uebersendung des schriftlichen Angebots von 36 unbescholtenen Wählern, ihre Angabe, daß sie Dr. Barth in der Stichwahl gewählt hätten, beeidigen zu wollen.

Gegen den Wahlvorsteher von Groß-Satspe, Rittergutsbesitzer Otto Käding und dessen Bruder, den Rittergutsbesitzer Gustav Käding wurde wegen Wahlfälschung erstattet. Beide hatten sich deshalb jetzt vor dem Landgericht Köslin zu verantworten. Insgesamt sind 55 Zeugen geladen, darunter die Mitglieder des Wahlvorstandes bei der Stichwahl sowie der Pastor Meyer, der Rittergutsbesitzer v. Werden und Schriftsteller Brandt, Berlin.

Nach Verlesung des Anklagebeschlusses erklären beide Angeklagte auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie jede Schuld bestreiten. Der Angeklagte Otto Käding bemerkt: Ich wurde zum Wahlvorsteher ernannt und habe die Beisitzenden, zu denen auch mein Bruder gehörte, ernannt. Die Wahl fand in der Schule statt. Ein Beisitzer schloß den Raum ab, in den die Wähler zu treten hatten. Nach beendeter Wahl habe ich die Urne geöffnet, die Zettel laut gezählt und mit dem Protokoll verglichen lassen. Ich habe alsdann die Zettel geöffnet und sie meinem Bruder gegeben, der die Namen laut verlas. Die andern Beisitzer notierten die Namen. Danach machte ich an die Zettel einen Bindfaden, verpitschte sie und legte sie in einen Schrank, den ich verschloß. — **Vorsitzender:** Weshalb haben Sie gerade Ihren Bruder die Zettel verlesen lassen, es wäre doch näherliegend gewesen, einen Fremden damit zu beauftragen? — **Angeklagter:** Ich gebe zu, daß ich nicht ganz korrekt verfahren bin. — **Vorsitzender:** Sie bestreiten aber, sich einer Wahlfälschung schuldig gemacht zu haben? — **Angekl.:** Ganz entschieden. — **Vors.:** Wie erklären Sie es, daß einige 40 Zeugen bekunden wollen, sie hätten für Dr. Barth gestimmt? — **Angekl.:** Diese Leute befinden sich entweder in einem Irrtum oder sie sind beeinflußt. — **Vors.:** Es ist doch aber auch möglich, die Stimmzettel bloß mit einem Papierstreifen zu beschädigen; da kann doch jeder Zettel herausnehmen und andre hineintun? — **Angekl.:** Daß habe ich allerdings nicht überlegt. — **Vors.:** Schlugen Sie die Stimmzettel sofort in den Schrank ein? — **Angekl.:** Jawohl. — **Vors.:** Trugen Sie immer den Schrankschlüssel bei sich? — **Angekl.:** Immer trug ich ihn nicht bei mir. — **Vors.:** Es hätte Ihnen doch auffallen müssen, nachdem Dr. Barth bei der Hauptwahl 23, der sozialdemokratische Kandidat 30, Malkewitz 20 Stimmen erhielt, bei der Stichwahl Malkewitz 60 und Dr. Barth 15 Stimmen bekam? — **Angekl.:** Es konnte ja möglich sein, daß die Wähler andern Sinnes geworden waren. — **Vors.:** Es ist doch nicht anzunehmen, daß die 30 Sozialdemokraten und eine Menge von Freisinnigen, doch alles ernsthafte Männer, plötzlich dem konservativen Kandidaten ihre Stimme geben werden? — **Angekl.:** Dazu kann ich nichts sagen. — **Vors.:** Ist Ihnen denn das nicht aufgefallen? — **Angekl.:** Allerdings, ich glaubte eher, die Leute seien irgendwie andern Sinnes geworden.

Der Angeklagte Gustav Käding schließt sich den Ausführungen seines Bruders vollständig an.

Es beginnt die Zeugenvernehmung. Der erste Zeuge ist Lehrer Probsmeier. Dieser bekundet auf Befragen des Vorsitzenden: Ich war Beisitzer bei der Haupt- und Stichwahl in Groß-Satspe und habe Malkewitz gewählt. Nach Beendigung der Stichwahl nahm der Wahlvorsteher Herr Rittergutsbesitzer Otto Käding die Stimmzettel aus der Urne und übergab sie seinem Bruder Gustav Käding, der sie laut verlas. — **Vors.:** Wurden die Stimmzettel nicht umgedreht? — **Zeuge:** Nein. — **Vors.:** Es ist doch aber Vorschrift, daß die Stimmzettel den andern Beisitzern umgedreht werden? — **Zeuge:** Jawohl. — **Angekl. Otto Käding:** Haben Sie nicht Sympathien für die Freisinnigen? — **Zeuge:** Ich weiß nicht, was Sie unter Sympathien verstehen. — **Angekl.:** Sie haben gesagt, einmal Sie für den konservativen Kandidaten gestimmt haben. Sind Sie im Herzen freisinnig? — **Zeuge:** Es ist möglich, daß ich das gesagt habe. — **Vors.:** Waren die Stimmzettel offen oder zusammengelegt? — **Zeuge:** Sie waren teils offen, teils ein- oder zweimal zusammengelegt. —

Der folgende Zeuge, Gemeindevorsteher Berg, der aussagt, er habe Malkewitz gewählt, bestätigt die Aussagen der Vorzeugen. — Wegen Verdachts der Wahlfälschung werden die beiden Zeugen sofort verhaftet. Der folgende Zeuge, Rittergutsbesitzer Ernst Kranz, bestätigt die Angaben der Vorzeugen. Zeuge Probsmeier sagt zum letzten Zeugen: Sie haben noch zu mir gesagt: Sie wollen die Käding's nicht hineinbringen. — **Kranz:** Davon ist mir nichts bekannt. — **Angekl. Gustav Käding:** Herr Probsmeier, weshalb sind Sie mit der Behauptung, Herr Kranz habe zu Ihnen gesagt, er wolle die Kädings nicht hineinbringen, erst jetzt hervorgetreten? Weshalb haben Sie das nicht sofort bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt? — **Probsmeier:** Weil ich kein Gewicht darauf legte. — **Verteidiger:** Ich bin der Meinung, diese Aeußerung ist derartig gravierend, daß es sehr eigentümlich ist, weshalb Sie damit erst jetzt hervortreten. — Der Zeuge schweigt.

Die nun folgende Zeugenvernehmung ergibt das Resultat, daß 43 Zeugen eidlich auf das allerbestimmteste erklären, sie hätten bei der Stichwahl **nur Zettel für Dr. Theodor Barth** abgegeben. Bei einigen Zeugen wird von der Verteidigung der Einwand erhoben, daß sie nicht lesen könnten. Doch auch diese Zeugen erklären mit derselben Bestimmtheit, daß sie sich vorher, ehe sie zum Wahllokal gingen, zu Hause darüber Gewißheit verschafften, daß sie den Barthschen Stimmzettel hätten.

Redakteur Emil Brandt bekundet danach auf Befragen: Das Stichwahlergebnis erregte allgemeines Aufsehen. Es wurde allgemein die Vermutung ausgesprochen, daß eine Wahlfälschung begangen sein müsse. Selbst im Landratsamt hatte man Bedenken gegen die Richtigkeit der Wahl.

Der Erste Staatsanwalt Rohde bestätigt, daß das Stichwahlresultat aus Groß-Satspe **im Landratsamt** tatsächlich Befremden erregt habe; dasselbe habe sich noch vermehrt, als das Resultat **als letztes Resultat aus dem ganzen Kreise** einging.

Ein fernerer Zeuge ist **Pastor Meyer**. Er habe das Stichwahlergebnis auch für **auffallend** gefunden, er könne aber **nicht glauben**, daß die Angeklagten wissentlich eine Fälschung vorgenommen haben. — Vert. R.-A. Meidemann: Sind denn die Angeklagten politisch hervorgetreten, so daß man annehmen kann, sie hatten an dem Wahlergebnis ein großes Interesse? — **Zeuge: Soweit mir bekannt,** sind die Angeklagten politisch indifferent. Die Angeklagten sind wohl Mitglieder meines Gemeindekirchenrats, politisch sind aber beide nicht hervorgetreten. Ich habe sogar Herrn Otto Käding einmal gefragt, weshalb er dem Bund der Landwirte beitrete, zumal doch sein Schwiegervater Mitglied des Bundes sei. Herr Otto Käding antwortete: Ich will mich nicht beitreten. — **Vors.:** Sind Sie selbst in politischer Beziehung agitatorisch tätig gewesen? — **Zeuge:** Ich habe einige Male konservative Stimmzettel und Wahlflugblätter verteilt. — **Vors.:** Sind Sie der Meinung, daß die Angeklagten für den konservativen Kandidaten agitatorisch tätig gewesen sind? — **Zeuge:** Das möchte ich entschieden verneinen. — **Vert.:** Herr Pastor, sind Sie nicht der Meinung, daß die hier vernommenen Zeugen, die fast sämtlich auf niederem geistigen Standpunkt stehen, sehr leicht für eine andre Meinung zu gewinnen sind, zumal die Leute doch kaum einen politischen Standpunkt haben? — **Zeuge: Allerdings, ganz besonders wäre die Herrschaft** sehr leicht imstande, den Leuten eine andre politische Meinung zu suggerieren. — **Vert.:** Nicht auch ein Agitator? — **Zeuge:** Ein solcher allerdings auch. — **Vert.:** Halten Sie die Angeklagten für Leute, denen man so etwas zutrauen kann? — **Zeuge:** Keineswegs.

Der Staatsanwalt meint, bei der Strafzumessung komme in Betracht, daß die Angeklagten noch nicht vorbestraft seien. Andererseits handle es sich um eine grobe Wahlfälschung; er beantrage je 6 Wochen Gefängnis.

Nach einer kurzen Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Haken, folgendes Urteil: Der Gerichtshof ist nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Angeklagten **sich gemeinschaftlich der Wahlfälschung schuldig gemacht haben.** Ist es auch ein Rätsel, wie **sonst solch ehrenwerte Herren eine solche Tat begehen konnten,** so ist die Tatsache der Wahlfälschung doch nicht abzuleugnen. Die Zeugen haben sämtlich einen **durchaus glaubwürdigen Eindruck** gemacht. Sieht man selbst diejenigen Zeugen ab, die in ihren Aussagen nicht ganz sicher waren, so bleiben doch immer noch einige zwanzig Zeugen übrig, die mit voller Bestimmtheit bekundet haben, sie haben für Dr. Barth gestimmt; jeder Irrtum sei ausgeschlossen. Es ist auch **nicht** anzunehmen, daß **die 30 Sozialdemokraten in der Stichwahl umgefallen seien und für den konservativen Kandidaten gestimmt haben.** Es muß mithin eine Wahlfälschung zugunsten des Kandidaten Malkewitz angenommen werden sein. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Stimmzettel für Barth **zusammengelegt und zum Teil beschmutzt** waren, während die Stimmzettel für **Malkewitz offen und vollständig rein** waren. Nach dem Ergebnis hat der Gerichtshof es für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte Gustav Käding die Stimmzettel **falsch vorgelesen** und der Angeklagte **Otto Käding die Barthschen Stimmzettel in entsprechender Zahl mit denen für Malkewitz vertauscht hat.** Die Angeklagten sind allerdings politisch nicht hervorgetreten, sie haben selbst auf ihre Untergebenen keinerlei Einfluß ausgeübt. Es ist aber anzunehmen, daß die Angeklagten bemüht waren, das Versäumte bei der Stichwahl nachzuholen. Bei der Strafzumessung ist einmal zugunsten zu erwägen, daß sich die Angeklagten eines sehr guten Rufes erfreuen, daß sie noch nicht vorbestraft sind, daß sie in **augenscheinlicher Verirrung** gehandelt haben und daß die von ihnen vorgenommene Fälschung für das Gesamtergebnis nicht sehr ins Gewicht fiel. Andererseits ist zuungunsten zu erwägen, daß die Angeklagten in ihrer Eigenschaft als Wahlvorsteher gehandelt haben. Angesichts aller dieser Umstände hat der Gerichtshof eine Strafe von je 6 Wochen Gefängnis für ausreichend erachtet und demgemäß erkannt.

Die beiden Herren waren also „augenscheinlich verirrt"; wie man einen Ehebruch in höheren Kreisen als „Ehe**irrung**" bezeichnet, so nennt man eben einen Wahl**schwindel** der konservativerseits verübt wird, eine Wahl**irrung**. Wenn jemand zugunsten von Sozialdemokraten einmal in so gemeiner Weise, wie es die momentan herrschenden Gutsherren taten, das Wahlergebnis fälschen würde, dürfte die Urteilsbegründung einen Wortlaut haben, der von dem obigen nicht unwesentlich abweicht. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. November 1903.

Der Fall Breidenbach in zweiter Auflage.

Der Fall Breidenbach ist, wie wir dem „Vorwärts" entnehmen, in erneuter Kriegsgerichts-Verhandlung in all seiner Furchtbarkeit wieder aufgerollt worden.

Der „Vorwärts" schreibt darüber:

„Diesmal galt die Anklage nicht dem Champion der Soldatenschinderei, dem Unteroffizier Breidenbach selbst, sondern dem Kompaniechef Hauptmann Grolmann, der unter der Anklage stand, durch Fahrlässigkeit die in seiner Kompanie in so entsetzlichem Umfange verübten Soldatenmißhandlungen mitverschuldet zu haben.

Auch diese Verhandlung entrollte ein Bild militärischer Zustände, bei denen einem die Haare zu Berge stehen mußten. Das Ergebnis der umfangreichen Beweisaufnahme war, daß alle Beteiligten eigentlich „unschuldig" waren. Die Unteroffiziere, einschließlich Breidenbach, weil der Hauptmann sie durch zu gelinde Bestrafungen des Kompaniechefs bei Meldungen zu der „Selbsthilfe" der Mißhandlungen geradezu gezwungen habe. Breidenbach wurde von seinen Unteroffizier-Kollegen sowohl wie vom Hauptmann Grolmann das Zeugnis eines ideal „strammen", ausgezeichneten Mannschaftsausbildners ausgestellt.

Grolmann selbst erklärte, daß er keineswegs zu milde bei Meldungen verfahren sei, auch habe er strengste, auch nächtliche Kontrollen gehabt. Die Mannschaften hätten ihn selbst stets angelogen und ihre Verletzungen ständig auf eigenes Verschulden zurückgeführt. Als er sie nach dem Prozeß Breidenbach gefragt habe, warum sie ihn so häufig hinterlistig hätten, hätten sie tränenden Auges wahnsinnige Angst vorgeschützt. Die Unteroffiziere hätten sie stets zu falscher Aussage angestiftet.

Der Regimentskommandeur endlich erklärte Hauptmann Grolmann für einen ausgezeichneten Offizier.

Also ein ausgezeichneter Kompaniechef, ausgezeichnete Unteroffiziere, ausgezeichnete Aufsicht — und trotzdem 1027 Soldatenmißhandlungen durch einen einzigen Unteroffizier, Selbstmord und Selbstmordversuch unter den Mannschaften, unteroffizierliche Anleitung zum Belügen der Offiziere und — wahnsinnige Angst der Mannschaften, die sich auch heute wieder — trotz des Prozesses Breidenbach — in dem Prozeß gegen Hauptmann Grolmann offenbarte!

Welch' eine Beleuchtung des glorreichen Systems unsres Militarismus!

Und schließlich erhält, damit doch etwas geschehe, Hauptmann von Grolmann als Prügeljunge des Systems

vier Wochen Stubenarrest!

Gestern berichteten wir bereits von dem erschütternden Meuterei-Urteil in Heidelberg. Der „Vorwärts" zieht einen naheliegenden Vergleich, indem er erzählt: „Die beiden Urteile ergänzen sich. Sieben Jahre Zuchthaus und achtzehn Jahre Gefängnis gegen die vier „Meuterer" wegen eines Stockschlags, bei dem kein Tropfen Blut floß, und acht Jahre Gefängnis trotz unerhörter Mißhandlungen der ganzen Kompanie, trotz Anstiftung zu Selbstmordversuch und Selbstmord, trotz Verleitung zum Belügen der Offiziere, trotz Ausübung eines Schreckensregiments, das eine ganze Kompanie in eine „wahnsinnige Angst" hineinpeitscht! Wobei man bei einer Würdigung aller Umstände nicht einmal behaupten kann, daß das Urteil gegen Breidenbach, geschweige denn gegen Grolmann zu gelinde ausgefallen sei. Nicht die einzelnen Träger des Militarismus, den Militarismus selbst trifft die Verantwortung.

Mag man Einzelvergehen, Einzelurteile mit noch so triftigen Gründen entschuldigen, das System ist durch solche Tatsachen gerichtet!

Der Militarismus hat an sich selbst moralisch das Todesurteil vollstreckt! —

Deutschland.

Berlin, 4. November. Die Eröffnungssitzung der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung am 3. d. Mts. im Abgeordnetenhause wurde durch eine Rede des Geh. Ober-Regierungsrats Dr. Elster, Vortragenden Rats im Kultusministerium, eingeleitet. Redner wies darauf hin, daß sich aus der Vereinigung eine Verwaltungsakademie ähnlich der Kriegsakademie entwickeln soll. —

Unreinlichkeit durch Verbesserung und Ausdehnung der Filteranlage auf ein Minimum beschränkt werden könne."

Wenn morgen der Magistrat beantragen würde, die Gas- und Elektrizitätswerke in Kirchen umzuwandeln, die um Raßbach, Ungnade u. Co. würden begeistert dafür eintreten! —

— **Skandalöses aus der 11. Kompanie.** Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 246 der „Volksstimme" vom 21. Oktober einen Kriegsgerichtsbericht, der sich mit den Vorkommnissen in der 11. Kompanie des 66. Infanterie-Regiments beschäftigte. Am Schluß des Artikels sprachen wir die Befürchtung aus, daß dieser Prozeß (es handelte sich um den Unteroffizier Koller) noch einen ganzen Rattenkönig von weiteren Prozessen nach sich ziehen würde. Dem scheint jetzt wirklich so. Wie wir erfahren, sind vier Personen, die in der Kriegsgerichtsverhandlung am 19. Oktober als Zeugen aufgetreten sind, wegen Verdachts des Meineides verhaftet. Wir werden natürlich auch über diese Prozesse eingehend berichten. —

— **Ein Fahnenflüchtiger,** der Musketier Paul Franke, der sich seit Wochen von seinem hiesigen Truppenteil entfernt hatte, ist am Freitag von Kriminalbeamten verhaftet und dem hiesigen Garnisongefängnis zugeführt worden. F. hat hier und in vielen andern Orten Logisdiebstähle ausgeführt. —

— **Schluß der Kriegsgerichts-Verhandlung vom 31. Oktober.** Als Verhandlungsleiter fungiert Kriegsgerichtsrat Koch, als Vertreter der Anklage Kriegsgerichtsrat Müller. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Eberhardt.

Nach der Schilderung verschiedener Schutzleute, die zur Hilfeleistung bei dem Transport der Angeklagten kommandiert waren, gestaltete sich dieser außerordentlich schwierig.

Zeuge Schutzmann Beier sagt aus, daß der Angeklagte Berg auf dem Polizeipräsidium gesagt habe: „Ich habe noch gar nicht gewußt, daß die Schutzleute eine Räuberbande sind; die ganze Verwaltung ist besch ..... Das ist hier so mode, wer hierher kommt, wird geschlagen!"

Die Zeugen Kriminalschutzleute Ludwig und Jacobs bestätigen das Vorhergesagte.

Zeuge Sergeant Thiemann vom Inf.-Regiment Nr. 26, der ebenfalls bei dem Auflauf mit zugegen und bei dem Transport mit geholfen, hat gehört, daß die Angeklagten auf der Polizeiwache mehrfach die Polizei beleidigt haben.

Als die Angeklagten durch eine Soldatenpatrouille, die aus zwei Gefreiten bestand, vom Polizeipräsidium nach der Kaserne begleitet werden sollten, hat Angeklagter Berg gesagt: „Von jedem beliebigen Soldaten lassen wir uns nicht begleiten!" Angeklagter Berg gibt das zu. Die beiden Gefreiten geben an, sie hätten sich über den Ausspruch geärgert.

Zeuge Postbeamter Hohmann, der die Seitengewehre der Angeklagten nach dem Polizeipräsidium gebracht hat, sagt noch nachträglich aus, er habe gesehen, wie die Angeklagten auf der Polizeiwache geschlagen seien; von wem, wisse er nicht mehr.

Damit ist die Vernehmung der 20 Zeugen beendet, die sämtlich vereidigt werden. — Um 1¼ Uhr wird die Verhandlung auf eine halbe Stunde vertagt. —

Nach der Pause nimmt der Vertreter der Anklage das Wort. Er schildert nochmals eingehend den ganzen Vorgang, wobei er den Aussagen der Schutzleute, besonders von Schmidt 5, unbedingte Glaubwürdigkeit beimißt. Mit Rücksicht auf die bisherige gute Führung der Angeklagten beantragt er gegen Berg insgesamt 3 Monate Gefängnis und 2 Tage Haft, gegen Schellhorn 45 Tage Gefängnis.

Der Verteidiger hält nicht alles für erwiesen, was die Anklage behauptet. Er plädiert in längeren und geschickten Ausführungen für eine erhebliche Herabsetzung des beantragten Strafmaßes.

Nach langer Verhandlung wird nach 4 Uhr nachmittags das Urteil verkündet. Es lautet gegen Berg auf 2 Monate Gefängnis und Publikationsbefugnis für den beleidigten Schutzmann Schmidt 5; gegen Schellhorn auf 14 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Dem Angeklagten Berg werden 3 Wochen von der Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Berg behält sich eine Erklärung über die Annahme der Strafe vor. Schellhorn gibt sich mit dem Urteil zufrieden. Schluß der Verhandlung 4¼ Uhr. —

— **Zarte Rücksichtnahme** bekundet wieder einmal die „Magd. Ztg.". Sie teilt mit:

Auf der Treibjagd der Herren Michelmann, Plümecke und Westram in Börnecke schossen 50 Schützen 353 Hasen, 1 Kaninchen und 12 Rebhühner.

Daß bei dieser Jagd ein armes Schulkind zum Krüppel geschossen wurde, wird von dem edlen Organ für Wahrheit und Recht verschwiegen. —

— **Unfall.** Der Kellner Albert Fleischer, Tischlerkrugstraße 22 wohnhaft, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im „Krystallpalast", Leipzigerstraße, wo er beschäftigt war, von der Kellertreppe gefallen, wobei sich F. einen Bruch des rechten Unterarmes zuzog. Der Verunglückte fand Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt. —

— **Blinder Lärm und erwischt.** In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr wurde der Feuermelder in der Bergstraße von unbefugter Hand gezogen und dadurch die Feuerwehr alarmiert. Der Umstand, daß kurz zuvor in jener Gegend mehrere Männer ein Rencontre hatten, wovon sich zwei nach ihrer parterre gelegenen Wohnung begeben hatten um ihre beiden Widersacher durch eine Ritze im Fensterladen beobachten zu können, führte zur Festnahme des Täters. Die beiden Beobachter bemerkten nämlich wie sich ein Mann, den sie kannten, an dem gegenüber liegenden Feuermelder zu schaffen machte und dann fortlief. Als gleich darauf die Feuerwehr Sudenburg erschien, denunzierten sie sofort den Arbeiter Alwin, Bergstraße 30 und 31 wohnhaft, als den Täter, der in derselben Nacht aus dem Bett geholt und verhaftet wurde. —

— **Spiele nicht mit Schießgewehr.** Am Sonntag nachmittag wurde der Klempnerlehrling Gustav Polte von seinem Freund Krone, der sich vor dem Cracauer Tor im Schießen mit einem Revolver übte, derartig in die linke Schulter geschossen, daß die Aufnahme des Verletzten in das altstädtische Krankenhaus erfolgen mußte. —

— **Ein Lebensmüder.** Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr sprang zum Entsetzen der zahlreichen Passanten der 45 Jahr alte Gymnastiker Hermann Gerhard von der Strombrücke in die Elbe. Mehrere Schiffer, die den Vorgang bemerkt hatten, holten den Lebensmüden aus dem nassen Element heraus und übergaben ihn einem am Ufer harrenden Schutzmann. Dieser brachte den am ganzen Leibe zitternden Mann nach dem Krankenhaus. —

— **Die Oktober-Ausstellung des Kunstvereins** ist gestern, Sonntag den 1. November, nachmittags 2 Uhr geschlossen, um der November-Ausstellung, die in einigen Tagen eröffnet werden wird, Platz zu machen. —

Kleine Chronik.

Wegen scheußlicher Verbrechen verhaftet wurde in Berlin der 35jährige Klempner Reinhold Acker aus der Kaiser-Friedrichstraße 70 in Pankow. Im September und Oktober war der Vater 6 Wochen lang ohne Arbeit. Während dieser Zeit hat er sich an seinen beiden Töchtern schwer vergangen; die Mutter war auf Reinemachestellen abwesend. Acker wurde von Nachbarwohnungen aus beobachtet und das Ergebnis wurde der Mutter mitgeteilt. Auf den Vorhalt äußerte Frida zur Mutter: „Ich darf nichts sagen, sonst schneidet mir Vater den Hals ab!" Die Mutter erstattete bei der Polizei Anzeige und die Behörde stellte bei dem einen Kinde elf, bei dem andern einen Fall fest. Acker bestreitet die Untat nicht. —

Kleine Tageschronik. In Neapel feuerte ein wahnsinnig gewordener Priester auf seine Verwandten und verwundete seinen eignen Bruder, eine Dienstmagd, eine Frau und einen Gendarmen schwer. — Beim Bau der neuen Gasanstalt in Danzig brach mit einer Montage der im Bau begriffene dritte Gasometer zusammen. Neun Handwerker und Arbeiter, die an der nahezu fertigen Eisenkonstruktion arbeiteten, stürzten aus beträchtlicher Höhe herunter und liegen teilweise unter den Trümmern begraben. Alle wurden schwer verletzt. Einer starb kurz nachher im Krankenhause. — Während der Arbeiter Karl Hinz in Berlin mit seiner Braut zur Kirche gefahren war, stürzte der in der im vierten Stock des Hauses Straßburgerstraße 38 gelegenen Wohnung zurückgebliebene 7½ Jahre alte Sohn aus erster Ehe, der die Rückkehr der Eltern erwartete, auf den Bürgersteig hinab und trug tödliche Verletzungen davon. — Auf Zeche Langenbran bei Essen wurden infolge Einsturzes eines Gerüstes zwei Bergleute verschüttet. Einer wurde tot, der andre schwer verletzt hervorgezogen. — Auf Zeche Werna bei Osnabrück wurden durch eine Explosion drei Bergleute getötet und einer lebensgefährlich verletzt. — Wie ein Telegramm aus Moskau meldet, ist Graf Tolstoi jetzt vollständig wiederhergestellt. Er schreibt viel und hat vor kurzem eine Abhandlung über Shakespeare beendigt, gegen den er sich im allgemeinen ablehnend verhält. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold", Depeschen-Bureau.)

Madrid, 2. November. Der Ausstand der Grubenarbeiter in Bilbao ist beendet. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen. Die Hauptbedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit war die wöchentliche Lohnzahlung, vom 1. Januar ab beginnend. Ferner ist der Verkauf von Waren auf den Werken verboten und eine ärztliche Kommission zur Ueberwachung der Wohnungen und der Ernährung der Arbeiter eingesetzt worden. —

Paris, 2. November. „Petit Journal" teilt mit, daß ein Offizier des 65. Infanterie-Regiments auf geheimnisvolle Weise zuerst nach St. Nazaire und von dort in das Festungsgefängnis Port Louis gebracht worden sei. Die Veranlassung hierzu sei eine Gehorsams-Verweigerung, die mit der Korsikationsfrage zusammenhänge. —

Frankfurt a. M., 2. November. Aus Rom meldet die „Frankf. Ztg.": Gegen 9 Uhr abends brach gestern im Vatikan im Raume des Bibliothekbeamten oberhalb der Wohnung des Bibliothekars Feuer aus. 50 Feuerwehrleuten der Stadt Rom gelang es, gegen ½11 Uhr den Brand zu löschen. —

Breslau, 2. November. (Eig. Drahtber.) Heute vormittag wurde die 34 Jahre alte, unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Agathe Weinland in ihrer Wohnung tot, anscheinend erdrosselt aufgefunden. Der Mord ist in der letzten Nacht verübt. Der Mörder ist noch nicht ergriffen. —

Lange & Künzer

5la Breiteweg 5la

Kostüm-Röcke

„Ilse" **Kostüm-Rock** aus meliertem Stoff . . . . . 2.15 Mk.

„Thea" **Kostüm-Rock** aus Homespunstoff mit Serpentinvolant 3.10 Mk.

„Beate" **Kostüm-Rock** aus Homespun mit Samtapplikation und Atlasblenden . . . . . 3.75 Mk.

„Helga" **Kostüm-Rock** aus Fischgratstoff mit Säumchenvolant und Tuchblende . . . . . 6.75 Mk.

„Gerda" **Kostüm-Rock** aus Cheviot mit Futter und Atlasblenden . . . . . 8.25 Mk.

„Margot" **Kostüm-Rock** aus Satintuch mit Futter und Atlasblenden . . . . . 10.50 Mk.

„Alice" fußfreier **Kostüm-Rock** aus meliertem Stoff mit durchstepptem Volant und eingewebtem Futter . . . 11.75 Mk.

Blusen

Bluse aus römisch gestreiftem bwl. Flanell mit Säumchen-Vorderteil 1.75 Mk.

Bluse aus gestreiftem bwl. Flanell mit Falten-Vorderteil . . . . 2.25 Mk.

Bluse aus hellfarbigem bwl. Flanell mit Futter und Samtband-Verzierung . . . . . 3.85 Mk.

Bluse aus schottischem Crepestoff mit Falten-Vorderteil . . . . . 4.50 Mk.

Bluse aus feinfarbigem Satintuch mit Chinéband durchzogen . . . . . 7.50 Mk.

Bluse aus gestreiften und gemusterten Samten mit Goldknöpfen-Garnitur . . . . . 7.50 Mk.

Bluse aus gemusterten Panne-Samten in schönen Farbenstellungen . 12.50 Mk.

Aschersleben

Die elegantesten

Anzüge
Paletots
Joppen 1165
Hosen

für Herren und Knaben erhalten Sie in

Aschersleben
bei

Moritz Bry

Hinter dem Turm No. 1
gegenüber der Breitestr.
Grösste Auswahl. — Streng reell.

Helle „Kohlenanzünder"

Paket = 20 Anzünder, à 7 und 4 Pf. 445
Käuflich zu haben in jedem Lager des Konsum-Vereins Neustadt.

Zigarren
en gros — en detail
zu allen Preisen!

Zigaretten
Rauchtabak
Schnupftabak

Louis Eckoldt
Jakobs- u. Tischlerbrückstein-Ecke
2?

Das berühmte **Sülldorfer Landbrot**
6 Pfund schwer 60 Pfg. 1166
ist nur zu haben bei

A. H. Völker, Butterhandlungen,

Jakobstr. 5 u. 26, Grünearmstr. 9–10 und Breitewg 252, Ecke Blumenthalstr.

Gar. reines Schweineschmalz, Pfund 50 Pf.

A. H. Völker, Butterhandlungen,
Jakobstr. 5 u. 26, Grünearmstr. 9–10 und Breitewg 252, Ecke Blumenthalstr.

Bei den teuren Butterpreisen empfehle

Hochfeine Margarine
Pfd. 60 Pfg. und 5 Proz. Rabatt.

A. H. Völker, Butterhandlungen,
Jakobstr. 5 und 26, Grünearmstr. 9–10.

Holzmacher's Parkettbohne

Fabrikanten: **Holzmacher & Pattié, Magdeburg**

preisgekröntes Fabrikat zum Bohnen von Parkettböden, gebeizten Fußböden und Linoleum, sowie zum Einpolieren von Möbeln 2c.

Zu haben in Büchsen à 50 Pf. u. 1 Mk. in den meisten besseren Kolonialwarenhandlungen 2c. 606

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke.

Allseitig anerkannte Vorzüge:

Vernichtung von Krankheitserregern (Pilze, Bazillen 2c.), Schutz gegen Warmfraß.

Geruchloser Geruch. Sparsamster Verbrauch.

Schaftstiefel

in guter, dauerhafter, handgemachter Ware, sowie in solider erstklassiger Fabrikware empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Coors
Sudenburg 920
Halberstädterstraße 116.
Werkstatt für Maßanfertigung und Reparaturen.

Wringmaschinen

mit Bügel- oder Spiralfeder, stärkster Gummiauflage,
von 12 Mark an.

Wringmaschinen-Reparaturen

wie Aufziehen neuer Walzen, Umänderungen usw. werden sofort erledigt.

Albert Brennecke
Magdeburg-S.
Halberstädterstr. 121 b
Haltestelle Westendstr. 972

Winter-überzieher
liefert 1061
auf Abzahlung
Theodor Matthies
Heiligegeiststr. 36, I.

Halberstadt.

Total-Ausverkauf.

Kein Schein-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. 1043

Es sind in großer Auswahl am Lager:

Herren-Anzüge von Mk. 13—29.
Burschen-Anzüge v. Mk. 10—24.
Knaben-Anzüge von Mk. 6—18.
Kinder-Anzüge von Mk. 2.75—16.
in allen Bearbeitungen.
Blusen-Anzüge mit Pumphosen.
Samt-Anzüge.
Hosen von gutem Leder Mk. 2—4.
Hosen von Zwirn Mk. 1.75—3.
Hosen von Buckskin Mk. 3—6.50.
Hosen für Knaben Mk. 1—4.

Da die **Winter-Paletots und -Joppen,** welche ich noch bestellt, eingetroffen sind, verkaufe ich, um damit zu räumen, jetzt zu

Selbstkostenpreisen.

Richard Harring
Schmiedestr. 21
der Reichspost gegenüber.

Blitzblau!

macht die Wäsche blendend weiß. Vorrätig in Flaschen à **10** Pf. in sämtlichen Lagern des 916

Konsumvereins Neustadt.

Fahrräder
Höchste Beleihung

Leihhaus
Apfelstr. 16, I.

Bester Aufbewahrungsort in eigens dazu hergerichteten Räumen. 814

Allen denen, welche uns den Roman
Was die Strasse verschlingt
zum Einbinden übergeben haben, zur Nachricht, dass die Bücher zum Abholen bereit liegen.
Das Einbinden kostet Mk. 1.15

Buchhandlung und Expedition Volksstimme
49 Jakobstrasse 49

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Ecke Ratswageplatz **68 Breiteweg 68** Ecke Ratswageplatz
Café Hohenzollern gegenüber — Fernsprecher 3897 491

Strumpfwaren Strickgarne Trikotagen

Aufträge zu öffentlichen Versteigerungen
von Waren aller Art sowie ganzer Warenlager werden täglich angenommen.

Berthold Wolff, Auktionator,
Schwertfegerstraße 14. 1070

Heute und folgende Tage verkaufe ich
große Posten moderne

Herren-, Burschen- und Knaben-
Winter-Paletots
Loden-Joppen, Jackett- und Rock-Anzüge, Kinder-Anzüge, Hosen, sowie sämtliche Arbeitergarderobe.

B. Wolff, Schwertfegerstr. 14.

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft
von
Otto Lehmann, Sudenburg, Kottersdorferstraße 10.
Spezialität in Bettfedern und Daunen
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Tüchtige Lackschreiber

zum sofortigen Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung zwischen 9 und 10 Uhr vormittags in unserm Kontor.

Gebr. Barasch.

Gemeinschaftliche Versammlung
der in den Zentralverbänden organisierten
Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter
Magdeburgs und Umgegend
am Mittwoch den 4. November 1903, nachmittags 5½ Uhr, im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c.

Tagesordnung:

1. Die Organisationen im Baugewerbe und welche Aufgaben haben dieselben in nächster Zeit zu erfüllen.
2. Wie schützen wir uns gegen die überhandnehmenden Lohnausfälle durch die Unternehmer?
3. Beschlußfassung über ein Bandelmtierten-Regulativ.
4. Verschiedenes.

1164

Zu zahlreichem Besuch laden ein **Die Verwaltungen.**

Die Mitgliederversammlung der Bauarbeiter am Dienstag den 3. November fällt aus.

Dienstag den 3. November 1903
abends ½9 Uhr

Große Volks-Versammlung
im großen Saale des „Hofjäger".

Tages-Ordnung:

Die amerikanischen Trustbestrebungen und ihre Gefahren für Deutschlands wirtschaftliches Leben und Volkswohlfahrt.

Ref.: Herr **Jos. Schlossmacher,** Frankfurt a. M.
Syndikus des Deutschen Tabak-Vereins.

In Anbetracht des für jeden Deutschen wichtigen Vortrages bittet um recht zahlreichen Besuch.

Der Verein der Zigarrenhändler von Magdeburg u. Umg.
2? J. A.: Carl Saalbach, 1. Vorsitzender.

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Allen Abonnenten

dieser Zeitung zur Nachricht, daß bei mir **Haarschneiden** für **Herren 20** Pf., für Lehrlinge **15** Pf., für Kinder **10** Pf., **Rasieren 10** Pf., 12 mal **1** Mk., kostet. 1167

Friseur Wilhelm Stoye
Knochenhauerstr. 51, a. Magdalenenb.

Seidels
Bade-Anstalt 458
Wilhelmst., Annastr. 18a
empfiehlt sich
zur Verabreichung von Kastendampf- und Wannenbädern.
Spezialität: Massage
in und außer dem Hause.
Lieferant fast sämtl. Krankenkassen.

Frauenleiden.
Spez. nach Thure Brandt behan.
Frau Martha Rotermundt. 1054
Vorm. 9-11, nachm. 2-5, Sonnt. 9-11.
Magdeburg, Gustav-Adolfstr. 38, I.
NB. Naturheilvereine u. Krankenkassen erhalten Preisermäßigung.

Durchaus sauberes und gewandtes
Mädchen
mit freundl. Wesen von kleiner nach Magdeburg ziehender Familie (ein achtjähr. Kind) **zu sofort gesucht.** Sehr gute Behandlung. Persönliche Vorstellung Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. November, von abends 6—8 Uhr, im Hotel „Kaiserhof", Ulrichskirchplatz. 1?

---

20 bis 30 Mark Wochenl. erh. redegew. Leute für leichtverk. Artikel. Kreuzgangstr. 4, I l. 457

Walhalla
Man muß
Bernhard
2? **Mörbitz**
gesehen haben.

Stadt-Theater.
Dienstag den 3. November 1903.
Romeo und Julia.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Sonnabend den 31. Oktober sind uns wiederum zwei tüchtige brave Kollegen durch den Tod entrissen worden, der Metallarbeiter 2?

Friedrich Könnecke
im 32. Lebensjahre an der Schwindsucht und der Dreher

Paul Herm. Reinhold
im 37. Lebensjahre am Herzschlage. Die Kollegen werden auch diese beiden im besten Andenken behalten.

Die Ortsverwaltung.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 259. Magdeburg, Donnerstag den 5. November 1903. 14. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. November 1903.

Die gestrige Heerschau unsrer Landtagswähler

war eine vollständige: In vier Volksversammlungen, im „Dreikaiserbund“, in der „Zerbster Bierhalle“, im „Weißen Hirsch“ und im „Thalia-Saal“ haben die Referenten Eduard Bernstein, Dr. Albert Südekum, Ferdinand Bender, Otto Landsberg, Wilhelm Haupt und Alwin Brandes in überfüllten Sälen über die Notwendigkeit der Vertretung der Sozialdemokratie im preußischen Landtag gesprochen.

Seit gestern sind die Massen in den Vorstädten sowohl wie in der Altstadt in Fluß gekommen. Die Alte Neustadt wird in lobenswertem Eifer am Freitag abend den Kreis schließen, so daß wir guten Mutes dem 12. November, dem Tage der Demonstration gegen das Dreiklassenwahlsystem entgegensehen können.

Wir lassen kurz die einzelnen Situationsberichte folgen:

Im „Thalia-Saal“

in Buckau, der überfüllt war, sprachen die Genossen Dr. Südekum und Brandes. Ersterer gab ein allgemeines Bild der Zustände in Preußen, wobei er speziell auch die Unsinnigkeit des Dreiklassenwahlsystems mit treffenden Beispielen zeichnete. Letzterer zeigte im einzelnen die Notwendigkeit der Beteiligung; zum Schluß die Magdeburger Verhältnisse beleuchtend und die Arbeiterschaft zur gewaltigen Demonstration am 12. November auffordernd. Nach kurzer Diskussion konnte die Versammlung, die vom besten Geiste beseelt war, geschlossen werden. —

„Im Dreikaiserbund“

referierte zuerst Genosse Bender vor ungefähr 400 Personen. Der Referent schilderte den preußischen Staat als Klassenstaat und setzte die Forderungen auseinander, welche die Sozialdemokratie an den preußischen Landtag zu stellen hat. Da nach Schluß des Vortrages der zweite Referent, Genosse Bernstein, noch nicht erschienen war, trat eine kurze Pause ein. — In der Diskussion gab Genosse Großkopf bekannt, daß uns noch verschiedene Wahlmannskandidaten fehlen, so im 3. Bezirk 1 Wahlmann, im 5. Bezirk 2 Wahlmänner, im 38. Bezirk 2 Wahlmänner, im 52. Bezirk 1 Wahlmann, im 60. Bezirk 1 Wahlmann, im 62. Bezirk 1 Wahlmann.

Sodann erschien Genosse Bernstein, der die Zustände im preußischen Staate mit denen in England verglich und nachwies, daß in Großbritannien — obwohl auch dies ein Klassenstaat sei — die Zustände unvergleichlich besser seien wie in Preußen. Mit einem lebhaften Appell an die Anwesenden, „zum Sturm gegen die Festung“ des Dreiklassenwahlsystems vorzugehen, schloß der Vorsitzende, Genosse Gorgas, die Versammlung. —

Im „Weißen Hirsch“

in der Neuen Neustadt sprach vor zirka 400 Personen als erster Referent Genosse Landsberg. Redner gab eine Charakteristik der bisherigen Zusammensetzung des preußischen Landtags und der Eigenart der Hauptpartei dieses Parlaments, nämlich der preußischen konservativen Junker. Nach einer eingehenden Schilderung der „Schönheiten“ des Dreiklassenwahlsystems erwähnte der Redner eine Reihe von historischen Tatsachen, die sich bei der Erringung der Verfassung in Verbindung mit den Verfolgungen und Drangsalierungen einer Anzahl von Demokraten seitens der damaligen reaktionären Regierung abspielten. Nach einer interessanten Schilderung aus der Konfliktsperiode, wobei die Taten der Junker in den Affären Hinckeldey, Pfeil u. a. gebührende Beachtung fanden, zeigte der Redner an dem „Fall Löhning“, daß das Junkertum von heute noch genau in denselben Vorurteilen befangen ist wie früher. Mit den Worten, daß die deutsche Sozialdemokratie von den Magdeburger Sozialdemokraten erwarte, daß sie bei der Landtagswahl ihre Schuldigkeit tue, schloß Redner unter starkem Beifall seinen 1½stündigen Vortrag.

Genosse Südekum, der noch nach 10¼ Uhr das Wort nahm, schilderte in kurzen aber treffenden Ausführungen die Notwendigkeit einer Veränderung des Landtagswahlrechts, die neben anderm auch in der ökonomischen Entwicklung unsrer wirtschaftlichen Verhältnisse begründet sei.

Es gelte nicht nur die Beseitigung des Dreiklassenwahlsystems, der Angriff am 12. November gelte auch der Bremse am preußischen Staatskarren, dem Herrenhaus.

In der Erwartung, daß durch das massenhafte Antreten der Arbeiter der 12. November den Anfang des Niederganges der preußischen Reaktion bedeute, schloß S. seine kurze, aber eindrucksvolle Rede.

Nach Bekanntgabe der in der Neustadt aufgestellten Wahlmänner wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. —

In der „Zerbster Bierhalle“

waren zirka 500 Personen anwesend, die der Rede des Genossen Bernstein mit Aufmerksamkeit lauschten. Er betonte die Notwendigkeit der Beteiligung an der Landtagswahl und schilderte aus seinen reichen Erfahrungen die Vorteile der aktiven Betätigung der Arbeiter an allen politischen Wahlen.

Der zweite Redner Genosse Haupt, beleuchtete speziell die Gruppierung der Parteien in Magdeburg und forderte zum Schluß zur energischen Teilnahme an den Landtagswahlen auf. Auch diese Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. —

Wir können mit dem gestrigen Erfolg zufrieden sein. Gegenüber der stagnierenden Art, wie die Bourgeoisie der Landtagswahl gegenübersteht, sticht die lebhafte und pulsierende Agitation der Arbeiter vorteilhaft ab. Die Hauptsache bleibt jetzt, daß die gestern zutage getretene Begeisterung bis zum 12. November anhält. Daß sie das tut, dafür bürgt uns der gute Geist der Magdeburger Arbeiterschaft. —

— Achtung, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter! Die zu heute (Mittwoch) abend angesetzte Versammlung kann umständehalber erst morgen (Donnerstag) stattfinden. —

— Zur Wasserversorgung Magdeburgs. Die am 2. November 1903 in den „Nationalfestsälen“ tagende allgemeine Bürgerversammlung, einberufen von dem Bürgerverein Magdeburg-Altstadt und Magdeburg-Alte-Neustadt, vom Buckauer Hausbesitzerverein und vom Hausbesitzerverein „Nord-Ost“, nahm nach langer Diskussion folgenden Antrag an:

1. Die Versammlung hält eine Verbesserung der jetzigen Elbwasser-Versorgung durch Vergrößerung der Filterfläche des städtischen Wasserwerks, eventuell durch Anlage einer Doppelfiltration für nötig.
2. Die Versammlung erklärt die Verbesserung, Vermehrung und Ueberwachung der öffentlichen und privaten Brunnen in unsrer Stadt für dringlich.
3. Die Versammlung ersucht die Herren Stadtverordneten, das Projekt des Magistrats, betreffend die Versorgung Magdeburgs mit Grundwasser aus dem Fiener Bruch, abzulehnen, wegen:
   a) der fragwürdigen Beschaffenheit dieses Wassers
   b) und der hohen Kosten, welche durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden sollen, deren Verzinsung und Tilgung alle Steuerzahler erheblich belastet.
4. Die Versammlung erklärt eine Verlegung der Schöpfstelle des hiesigen Wasserwerks oberhalb der Saalemündung für erstrebenswert.

Danach ist die Opposition in bürgerlichen Kreisen gegen die vom Magistrat geplante Wasserversorgung eine komplette. —

— Die Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs für die Woche vom 18. Oktober bis 24. Oktober war nach dem Bericht des hiesigen Statistischen Amts folgende: Geboren wurden 67 männliche, 68 weibliche, zusammen 135 Personen; totgeboren 3. Gestorben sind 87 männliche, 42 weibliche, zusammen 79 Personen, darunter an Diphtherie und Krupp 0. Die Zahl der Zugezogenen beirug 1241, die der Fortgezogenen 898. Die Bevölkerungszahl am 24. Oktober stellte sich folgendermaßen: Altstadt 92 531, Wilhelmstadt 26 237, Friedrichstadt mit Werder 9396, Sudenburg 31 878, Neustadt 48 351, Buckau 24 718, zusammen 233 111 Personen (115 721 männliche, 117 390 weibliche), gegen die Vorwoche mehr 396 Personen. —

— **Gefundenes.** Folgendes Verzeichnis der in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober 1903 bei dem Polizei-Präsidium in Magdeburg als gefunden angemeldeten Gegenstände im Werte von mehr als 3 Mark wird amtlich veröffentlicht. Die Eigentümer haben sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen Jahresfrist zu melden.

A. Im Fundbureau, Neue Ulrichstraße 4, Zimmer Nr. 61, Geschäftszeit 11—1 und 4—6 Uhr, aufbewahrt: 1 schwarzseidene Schürze, 1 Busennadel (Dolch), 1 goldener Klemmer mit Schnur, 1 grauer Sommerüberzieher.

B. In Verwahrung der Finder: 1 Portemonnaie mit 10,35 Mark, Frau Trautner, Knochenhauerufer 15, 2 Tr. 1 Terrier, Leutnant Lau, Inf.-Reg. 26. 1 Trauring, Milchhändler Bamberg, Annastr. 42. 1 Nickelbrille, Schülerin Thiele, Weststr. 9. 1 Rückfahrkarte nach Jüterbog, Schüler Rudolph, Fürstenuferstr. 17, H. 1 Tr. 1 braune Pelzboa, Schüler Graby, Gustav-Adolfstr. 27, 4 Tr. 2 Pakete Handwerkszeug, Maurer Schulze, Moldenstr. 6, H. 2 Tr. 1 schwarzer Teckelhund, Aufwärterin Weyhe, Apfelstr. 3, H. 3 Tr. 1 Terrier, Schuhmachermeister Hartmann, Rotekrebsstr. 1 b. 1 goldener Trauring, Frau Schulze, Budenbergstr. 9. 1 goldener Ring, Frau Koch, Gartenstr. 6. 1 Portemonnaie mit 12 Mark, 1 Messer und Schlüssel, Frau Hubert, Hohestr. 2. 1 Herrenschirm, Ingenieur Zahn, Sternstr. 18, part. 1 schwarzer Hund, Materialist Grunert, Wagestr. 5. 1 Terrier, Schüler Brembach, Oranienstr. 3 a, 3 Tr. —

— **Vom Rade gestürzt.** In der Lüneburgerstraße stürzte am Montag gegen Abend ein junges Mädchen derartig unglücklich vom Rade, daß es besinnungslos auf einer Trage, aus Betten hergestellt, fortgeschafft werden mußte. Bei der jetzt vorhandenen Schlüpfrigkeit des Straßenpflasters ist doppelte Vorsicht für die Radfahrer beiderlei Geschlechts am Platze. —

— **Zirkus Henry.** Am Mittwoch früh gegen ½9 Uhr, traf der Zirkus Henry mit seinem großen Pferdematerial hier ein. Die prachtvollen Tiere wurden von Artilleristen durch die Stadt nach dem Zirkusgebäude geführt. Den Schluß des Zuges bildete der riesige 3 Meter hohe Elefant. Die große Kavalkade erregte natürlich ein gewisses Aufsehen. —

Landtagswahlbewegung.

Nicht Abgeordnete, sondern Wahlmänner sind am 12. November zu wählen. Alles Ernstes haben einige Magdeburger Arbeiter die Absicht, bei den **Urwahlen** die Genossen Landsberg und Haupt zu wählen. Ein solches Verfahren wäre völlig verfehlt. Am 12. November sind die **Wahlmänner** zu wählen, welche dann erst am 20. November die Abgeordneten zu wählen haben. Da Stimmen **ungültig** sind, die auf Wahlmänner fallen, die **nicht im Bezirke** wohnen, können natürlich unsre Abgeordneten-Kandidaten **nur in ihrem Wahlbezirk** auch als Wahlmänner aufgestellt werden. Genossen! Stimmt nur für die von unsrer Partei als **Wahlmänner** aufgestellten Kandidaten! —

* **Zur Landtagswahl in Neuhaldensleben.** (Meinungslose Konservative.) Der konservative Landtagskandidat Rittergutsbesitzer Himburg hat in einer in Wolmirstedt abgehaltenen Wählerversammlung das Wort ergriffen und nach einem im „Stadt- und Landbote“ erschienen Bericht erklärt, er werde, **falls die Majorität der Wähler dafür stimmte**, seine Stimme für den Kanal abgeben, gegebenenfalls an seine Wähler herantreten und nach den Beschlüssen der Majorität stimmen. Er glaube und hoffe bestimmt, daß sein Kollege, Herr **Böcker**, dieser Erklärung beitreten werde.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Im Wirbel.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von **Karl Morburger.**

(35. Fortsetzung.)

Dann geht Fillinger weiter an das Werk. Hobeltische, Schraubstöcke, Stühle und Böcke, Pfosten und Bretter, alles schleppt er hin zu Tür und Fenster, schichtet sie da auf, hoch, aneinandergedrängt, fest an dem Rahmen, daß sie eine eherne Barrikade bilden. Sie versperren den Zutritt, wehren Eindringlinge ab. Ein Scheiterhaufen. Und von diesem bildet er eine Brücke zu dem Spänehügel, eine Verbindung. Die dürrsten Bretter legt er hier aufeinander.

Dann reckt er sich an der Wand empor. Oben auf einem Gestelle stehen zwei Kannen. Sie sind mit Petroleum gefüllt. Er langt sie herab. Langsam nähert er sich wieder dem Scheite. Er stellt die Kannen zu Boden, kreuzt die Arme und starrt vor sich hin; lautlos; nur hier und da ein geflüstertes:

„Werd'n ma seh'n, was mir g'scheh'n kann!“

Er wartet, bis zehn Uhr vorüber, das Haustor geschlossen ist, und die Leute zur Ruhe gegangen sind.

Jetzt hört er das Haustor ins Schloß fallen, den Schlüssel knarren. Es ist zehn Uhr.

Er aber bleibt versteint am Platze. Er will warten, bis die Lichter verlöscht sind, bis der Schlaf im Hause Einzug gehalten.

Er sieht auf den Hof hinaus, späht nach den beleuchteten Fenstern. Langsam verlöscht Licht um Licht. Nun schweigt im Hause alles.

Da richtet er sich auf. Wieder ein Murmeln:

„Werd'n ma seh'n, ob i a Glück hab'!“

Er greift nach den Kannen.

Ein Schwung der Kanne und das Petroleum ergießt sich auf die trockenen Späne, wird von ihnen eingesogen, und der Alte lächelt, lächelt vergnügt, während er einherschreitet, längs der Bretter, bei Tür und Fenster, und er lächelt, wie das schwerfällige, dickflüssige Petroleum sich ausbreitet über Späne, Bretter, Tische, Stühle und Schränke; und da die eine Kanne geleert, rieselt es wieder aus der zweiten hin, im langsamen Gange gezogene Oelstreifen über Schränke, Stühle, Tische, Bretter und Späne. Und der Alte lächelt, lächelt und lächelt vergnügter, da die Kannen zur Gänze geleert.

Und das Lächeln um die Lippen schreitet er hin, greift nach der Lampe, hält sie hoch auf, und jetzt gräbt er sich mit den Hüften tief in den Spänehügel. Bis an die Knie reicht er ihm.

Ein heiseres Lachen:

„Werd'n ma seh'n, was mir g'schieht!“

Dann ein Schwung, die Lampe saust durch die Luft, zerkracht an einem Schraubtische, der brennende Docht fällt nieder und entzündet das Holz. Ein Knistern, ein Züngeln und Ringeln der Flammen, immer größer, höher, mächtiger werden sie, jetzt ein Auflodern, die Scheiben krachen, die Flammen schlagen hinaus und sie schleichen und sausen dahin über das ölgetränkte Holz.

Draußen zwei gellende Rufe:

„Feuer! Feuer!“

Ein Rennen, Jagen und Rufen im Hause.

Die Tür berstet, die Fensterrahmen lodern, qualmende, heißhungrige Flammen schlagen hinaus auf den Hof, vertreiben und verscheuchen die Leute.

Drinnen aber erfassen die Flammen die Brücke zum Spänehügel. Fillinger sieht es. Er erwartet sie, ruhig lächelnd, die Arme über die Brust gekreuzt.

„Werd'n ma seh'n, was mir g'schieht!“

Draußen ein Aufschrei:

„Es is wer d'rinn!“

„Die Bub'n nit, die hab' i weggeh'n g'seh'n.“

„Dann ist's der Vater!“

Gabi stürzt nach vorne. Man hält sie zurück. Gewaltsam schafft man sie in die Wohnung.

Drinnen kommen die Flammen immer näher und näher. Fillinger sieht sie, lockt sie mit den Blicken und schüttelt vergnügt den Kopf. In das Krachen der brennenden Balken mengt sich der Lärm vom Hofe.

Jetzt ein Auflodern. Der Spänehügel brennt. Ein Gluthaufe, ein großes Versengen. Und es krümmen sich Fillingers Haare, die Kleider fangen Feuer. Der Qualm steigt auf. Er schließt die Augen und lächelt . . .

Die Feuerwehr rasselt an. Das Feuer ist bald bewältigt. In der Mitte des Zimmers finden sie Knochenasche. Man erkennt ihren Ursprung.

Anton kommt nach Hause und hört, was geschehen. Er spricht nichts, er ballt nur die Faust. Er ahnt sofort alles. Die Liebschaft seiner Mutter war ihm kein Geheimnis. Steinmüller hat ihm ein Ateliergespräch erzählt — um ihn zu warnen. Er aber hat vor dem Vater nichts sagen wollen, um ihm diesen Schlag zu ersparen. Nun hat er es sicher dennoch erfahren.

Er humpelt die drei Stockwerke hinauf und öffnet die Wohnungstür. Drinnen im Zimmer ist Gabi am Sofa eingeschlafen. Er tritt näher. Am Tische liegt ein Kuvert. Er reißt es auf und liest:

„Lieber Anton! Ich bin zuviel in der Welt. Für mich ist kein Platz, ich stör' nur — darum geh' ich aus dem Weg. Schau auf die Gabi!

Dein Vater Martin.“

Er läßt den Brief sinken und überlegt. Dann ruft er laut:

„Gabi!“

Die fährt auf. Ein qualvolles:

„Anton!“

„Pst, Gabi! Ka Tränen jetzt, und ka Weinen! So is es — fertig! Mir hab'n in dem Haus nix mehr zu suchen. Wir geh'n gleich jetzt zu Bekannten schlafen. Wir g'hör'n nit h'nein in das Haus! Zieh' Dich an! Wir geh'n furt! Die Mutter soll schau'n, was s' anfangt! Wir werd'n s' durch d' Hausmeist'rin grüaßen lassen!“

Ohne Widerspruch zieht sich Gabi an und folgt ihm. Er verlöscht die Lampe. Sie verschließen die Wohnung. Dabei zischt Anton:

„Wenn d' Mutter will — dann kann s' ja zur — heha! — zur Pepi zieh'n!“

(Fortsetzung folgt.)

Während man sonst den Konservativen nachrühmen kann, daß sie ihre Opposition gegen die Kanalpläne zum Verderben des Volkes, aber doch zielbewußt durchführten, wollen also die hiesigen konservativen Kandidaten ihre Ueberzeugung nach den Wünschen der Majorität „ihrer Wähler" ummodeln. — Der Grundsatz der konservativen Partei: „Autorität nicht Majorität" soll also in diesem Falle nicht gelten. Uebrigens dürften die beiden Herren höchstens für die Kompromißvorlage stimmen, welche die Regierung mit den Konservativen hinter den Kulissen vereinbart hat, also für das Kanal b r u c h s t ü c k bis Hannover oder allenfalls bis Braunschweig. —

Provinz und Umgegend.

Aschersleben, 4. November. (D a s S t i f t u n g s f e s t d e r Z a h l s t e l l e d e s V e r b a n d e s d e r F a b r i k-, L a n d-, H i l f s a r b e i t e r u n d -A r b e i t e r i n n e n) findet am Sonnabend den 1. November in Schräbers Lokal statt. Mit Rücksicht auf das reichhaltige Programm, sowie infolge der gütigen Mitwirkung der im Inserat angeführten Vereine ist zu erwarten, daß der Besuch ein guter werden wird. —

+ **Gommern,** 3. November. (S e l b s t m o r d.) Der 50jährige Arbeiter T r a u g o t t R e b o t z k i hierselbst hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. —

☽ **Neuhaldensleben,** 4. November. (E i n u n r ü h m l i c h e s E n d e) hat der hier seit Jahresfrist erscheinende „G e n e r a l - A n z e i g e r" gefunden. Der Verantwortliche, W a l t e r C l a r, war es bekanntlich, der von den beiden Arbeitern, welche die Unterschrift unter die Krupp-Adresse im Grusonwerk verweigerten, sagte: „Für solche Arbeiter wird sich wohl jeder bedanken!" Dieser Herr hat jetzt nach vorangegangener Gerichtsverhandlung den Besitzer des „Wochenblattes", welchen er verleumdet hatte, öffentlich um Verzeihung gebeten. Der edle Sterbliche schreibt:

In dem unter meiner Verantwortlichkeit erschienenen „General-Anzeiger" habe ich den Verleger des „Wochenblatt", Herrn Buchdruckereibesitzer S c h w i r k u s hier, durch Veröffentlichung eines fingierten, „Landrat a. D." gezeichneten Briefes und die daran geknüpften Bemerkungen schwer beleidigt.

Ich erkläre hiermit, daß die von meiner Seite Herrn Schwirkus gemachten Vorwürfe absolut grundlos sind, daß sich kein Landrat a. D. in abfälliger Weise, insbesondere nicht in der Art, wie dies in dem fingierten Briefe geschehen ist, mir gegenüber geäußert hat. Ich nehme deshalb die Beleidigungen bereuend zurück und bitte Herrn Schwirkus um Verzeihung.

Da W a l t e r C l a r auch sonst auf unlautere Weise in den Besitz von Schriften aus dem „Wochenblatt" gelangt war und diese als Waffe gegen das vorbenannte Blatt gebraucht hat, auch ferner noch durch riesige Reklame in bezug auf Zahl der Abonnenten, welche größtenteils auf dem Monde zu suchen waren, sich einen ganzen Rattenkönig von Klagen zugezogen hatte, so blieb ihm nichts weiter übrig, als sich zu ergeben. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. F a d r e a u, legte während der Verhandlung die Verteidigung nieder. Die Streiftaten passieren eben nicht alle am Wahltage. Walter Clar hat sich nun unmöglich gemacht. Der „General-Anzeiger" verschwindet, das Geschäft ist vom Verlag des „Wochenblatt" gekauft und der Zank um die paar Abonnenten verstummt. —

Thale, 4. November. (E i n e V o l k s v e r e i n s - V e r s a m m l u n g) findet am Sonnabend den 7. d. M. statt, in welcher die Vorarbeiten zur L a n d t a g s w a h l endgültig erledigt werden. Sonntag morgen findet die F l u g b l a t t v e r b r e i t u n g statt und wird das Material Sonnabend abend nach der Versammlung ausgegeben. Die Parteigenossen, welche sich irgend an den öffentlichen Arbeiten beteiligen können, sowie die aufgestellten Wahlmänner werden gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen. —

[illegible] **unde.** Ein beim Gutsbesitzer [illegible] wurde von einem Pferde so unglücklich vor die Brust geschlagen, daß er sofort tot niederstürzte. — Von seinem Gespann überfahren und getötet wurde am Sonnabend in Nedlieben der Kossat Schulze. — Einen schweren Unfall erlitt der Gutsbesitzer [illegible] Er benutzte auf einer Tour ein Motorrad, mit dem er bei Groß-Wulkow zu Fall kam. Er blieb bewußtlos liegen und mußte mittels Wagens nach hier geschafft werden. — In A l t e n b u r g erschoß sich der Oberleutnant E r i c h vom 3. Thüringischen Infanterie-Regiment 153. Als Beweggrund zur Tat wird langandauerndes unheilbares Leiden genannt. — Einen guten Fischzug machte die Fischereigenossenschaft Silberhütte-Arbeit, e. G. m. b. H. Sie hat bei ihrem Abzug des Bundesmann Teichs über acht Doppelzentner Forellen und eine Menge Karpfen gefangen. Ein solcher Fischzug ist noch nicht dagewesen. Die Fische wurden mit 60 Pfennig pro Pfund verkauft. Einige der Forellen hatten das ansehnliche Gewicht von sechs Pfund pro Stück. — Ein gewaltig erschreckendes Zeichen der Zeit ist die Tatsache, daß am Sonnabend vor der I. Zivilkammer des königlichen Landgerichts zu Thorn i. W. nicht weniger denn 70 Ehescheidungen unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors H e n i s c h zur Verhandlung kamen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. November 1903.

Beleidigung. Der Fleischerlehrling E w a l d G e n t h e in Schönebeck, geboren 1888, wurde wegen mehrfacher Beleidigung junger Mädchen, einschließlich einer Vorstrafe von 10 Tagen Gefängnis, zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Diebstahl. Der schon vom [illegible] Arbeiter **K a r l K l e t z,** geboren 1877, ohne festen Wohnsitz, lag sich am 22. September a. J. einer Bonnen gegenüber einen falschen Namen bei. Daß sich am 9. März d. J. darauf eine neue Diebstahlsserie entfaltete und bereits in den Fällen fremde Diebstahlsmittel fanden eine falsche Arbeitsbescheinigung. In Bonn trieb er in der Nacht zum 18. August und in der Nacht zum 22. September d. J. mehrfach Diebstahls und unternahm Benutzung eines falschen Schlüssels zu ein Diebstahl, das er verübte. Die Kammer erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und auf 1 Woche Haft.

Hausfriedensbruch, Beleidigung usw. Die schon damals verhafteten Arbeiter **O t t o G ö r l i t z,** geboren 1872, **W i l h e l m G e r l a c h,** geboren 1869, **H e r m a n n S c h m i d t,** geboren 1872, und **A l b e r t W a g n e r,** geboren 1873, [illegible] am 25. April d. J. abends in der Johannisstraße: „Wir sind die Sänger von Friedenau!" und sangen dadurch ruhestörenden Lärm. In der Krachschmerstraße kehrten sie beim Gastwirt Heinemann ein, bestellten sich Bier und befolgten seine Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht. Auf Straßen und Bürgersteigen gingen sie auf den Wirt los. Görlitz, Schmidt und Wagner belästigten ihn durch Schimpfreden. Wagner versetzte ihm einen Faustschlag. Görlitz warf ihn Steingerölle zu Boden. Der Wirt mußte flüchten und auf einen Schutzmann herbei, der Görlitz festnahm. Er leistete heftigen Widerstand. Seine Genossen versuchten ihn zu befreien, beschimpften und bedrohten den Beamten und riefen dem Görlitz zu: „Stoß ihn doch das Messer in den Bauch!" Dadurch gelang es ihm schließlich sich loszureißen und wegzulaufen. Am 29. April erschien Wagner noch einmal in der Wirtschaft und belästigte den Wirt aufs neue. Der mitangeklagte Arbeiter **W i l h e l m B o r r m a n n** hier, geboren 1886, war bereits bestraft, daß mit ihm nicht verhandelt werden konnte. Gegen ihn wurde wegen Ungebühr vor Gericht eine Haftstrafe von 3 Tagen festgesetzt und die Verhaftung beschlossen. Die Kammer verurteilte die Angeklagten wegen der Uebertretung zu je 4 Wochen Haft; ferner Görlitz zu 7 Monaten, Gerlach zu 9 Monaten, Schmidt und Wagner zu je 5 Monaten Gefängnis. —

Der Kampf um das Majorat.

(K i n d e s u n t e r s c h i e b u n g s - P r o z e ß d e r G r ä f i n K w i l e c k a u n d G e n o s s e n.)

a. B e r l i n, 3. November 1903.

In der Sitzung am Dienstag wird die Hauptbelastungszeugin Hedwig A n d r u s z e w s k a aus Posen vorgerufen. Sie ist 42 Jahre alt und versteht kein Deutsch. Sie erzählt: Ich bin mit meiner Mutter im Jahre 1896 nach Wroblewo gekommen. Die Mutter hat mir erzählt, daß die Gräfin so tue, als ob sie in andern Umständen sei; dies sei aber gar nicht der Fall, denn die Gräfin polstere sich bloß aus. Ferner hat mir die Mutter erzählt, daß die Gräfin, die schon einmal nach Paris gereist gewesen, um sich einen Gummileib zu bestellen, sie aufgefordert habe, nach Krakau zu fahren und ihr einen Knaben mit schwarzen Augen zu besorgen. Ich weiß selbst, daß dann meine Mutter wirklich nach Krakau gefahren ist, sie hat es mir bei ihrer Abreise selbst gesagt. Vor der Abreise hat zwischen der Mutter, der Gräfin und dem Grafen eine Unterredung auf dem Schlosse stattgefunden. Dabei hat, wie die Mutter erzählt hat, der Graf gesagt, daß sie doch nicht unter ihrem richtigen Namen reisen könne. Er hat dann auf ihren Geburtsnamen „von Tomaczewski" und dessen Wappen „Bonsza" hingewiesen und gesagt, sie solle sich doch Bonczkowska nennen, das würde sie leichter behalten. Unter diesem Namen ist die Mutter dann auch gereist, sie hat Reisegeld mitbekommen und ist vor Weihnachten zurückgekehrt. Sie hat gesagt, daß die Hebamme Raczinska in Krakau auf die Sache eingehe und ihr gesagt habe: das Kind werde am 25. Januar da sein. Die Mutter ist alsdann das zweite Mal im Januar nach Krakau gefahren. Ich glaube, es war am 22. Januar, und sie ist am 27. Januar, am Kaisergeburtstage, zurückgekehrt. Bei ihrer Abreise erhielt die Mutter eine Marschroute mit, sie war auch mit Geld reichlich versehen. Die Mutter mußte sich auf Geheiß der Gräfin eine Perücke aufsetzen und trug eine dunkelblaue Pelerine mit einer Kapuze, die fixiert war. Als sie abreiste, wurde sie mit einem Herrschaftswagen nach dem Bahnhof gefahren. Die Gräfin hatte den Leuten gesagt, die Mutter fahre nach Posen zu ihrem Sohn.

Als sie von der Reise zurückgekommen — ich glaube, es war nachmittags gegen 5 Uhr am 27. Januar — kam sie in einem Mietswagen an. Die Hebamme Raczinska hat den Brief, in welchem sie mitteilte, daß das Kind am 25. Januar bereit sein werde, an den Bruder nach Posen berichtet. Nach der Erzählung der Mutter ist diese das zweite Mal wieder nach Krakau gefahren und dann wieder zu derselben Hebamme gegangen, mit der sie dann auf ein Dorf hinter Krakau gefahren sei, wo ihr eine andre Hebamme zwei Kinder vorgelegt habe, von denen das eine höherer Geburt gewesen sei. Die Hauptsache sei gewesen, daß der Knabe schwarze Augen haben müsse. Die Mutter ist dann mit dem Kinde, das sie für die Gräfin ausgewählt hatte, nach Berlin gefahren; unterwegs hat sie eine andre Frau begleitet, welche das Kind auf der Reise füttern mußte. In Berlin haben sie zwei Stunden auf dem Bahnhof gewartet, dann ist der Mutter das Kind von der Chwiatkowska und der Knoska abgenommen und sind dann nach der Kaiserin Augustastraße zur Gräfin gefahren. Die Mutter ist dann am 27. Januar nach Wroblewo zurückgekehrt. Die Mutter hat auch noch erzählt, daß außer dem Knaben auch noch ein verdeckter Topf mit nach Berlin genommen worden sei. Die Mutter ist dann nochmals später, als Frau Knoska in Berlin unpäßlich wurde, zur Hilfeleistung bei der Gräfin nach Berlin gefahren; hier hat sie sich ein Bein gebrochen und ist im August nach Wroblewo zurückgekehrt.

Die Mutter ist im März 1901 gestorben und hat mir vor ihrem Tode das ganze Geheimnis mitgeteilt. Nach dem Tode der Mutter wurde ich von der Gräfin immer schlechter behandelt, so daß ich schließlich meinem Bruder in Posen Mitteilung machte und ihn um Hilfe anrief. Eines Tages ließ mich die Frau Gräfin auf das Schloß rufen. Mein Bruder hatte an sie geschrieben und Einspruch gegen die Behandlung erhoben, dabei er andeutete, daß ich im Besitze eines Geheimnisses sein müsse. Die Gräfin wollte nun wissen, was ich an den Bruder geschrieben habe. Ich antwortete: „Nichts". Da sprang die Gräfin aus dem Bett und schrie mich an: „Wenn Du erzählst, daß das Kind nicht das meine ist, mache ich Dich zu einer Unglücklichen!" Da ist dann die Chwiatkowska herangetreten und hat gemeint: „Das wird die Hedwig nicht sagen, denn sonst muß sie ihre Mutter verraten!" Ich habe aber geantwortet: „Ich werde schon das Richtige sagen!" Meine Mutter hat mir auf dem Sterbebette anbefohlen, dem Grafen Hektor Mitteilung zu machen, daß das Kind nicht der Frau Gräfin gehört. Ich habe das ganze Geheimnis, um es im Kopfe zu behalten, von meiner Schwägerin Valentine Andruszewska aufschreiben lassen.

Die Gräfin hat mehrmals von mir gefordert, daß ich ein Schriftstück unterschreiben soll, daß ich keinem Menschen die Geschichte von dem Kinde erzählen würde. Ich habe es abgelehnt und da hat die Gräfin gedroht: sie würde alle Leute zusammenrufen und mich auf dem Hofe durchhauen lassen. Die Gräfin hat mich überhaupt sehr schlecht behandelt, mich ausgeschimpft, manchmal mich am Ohr gefaßt und das Ohr herumgedreht; sie hat auch gesagt: wenn ich ihr nicht gehorche, würde sie mich ins Irrenhaus bringen lassen und sich scheiden lassen. Ich habe das alles meiner Schwägerin Valentine und meinem verstorbenen Bruder mitgeteilt. Schließlich bin ich aus Wroblewo weggegangen und die Gräfin hat mir ein ganz gutes Zeugnis ausgestellt.

Die angeklagte G r ä f i n erklärt auf Befragen hierzu, daß sie ein Zeugnis gegeben habe, wie die Hedwig es verdiene. Sie habe sie keineswegs schlecht behandelt oder sie übermäßig ausgeschimpft, sondern immer nur gedroht.

Es werden hierauf zwei Briefe verlesen, die die Hedwig an ihren Bruder und die Schwägerin geschrieben. Sie beklagt sich darin über die schlechte Behandlung durch die Gräfin, die sie verdegen habe. In einem zweiten Briefe beklagt sie sich darüber, daß man sie auf ein Vorwerk gebracht habe, wo sie in einer elenden Kemenate, in welcher sich die Mäuse umhertummeln, kampieren müsse. Sie fühle sich sehr elend und werde sicher bald unter die Erde kommen.

Rechtsanwalt von R y c h l i n s k i legt darauf einen andern Brief der Zeugin vor, in welchem sie sich im Gegenteil dahin ausspricht, daß sie ganz gut behandelt werde.

Nach der Pause wird das Schriftstück verlesen, welches der Bruder der Hedwig nach deren Angaben über das Geheimnis aufgesetzt hat. Es heißt darin u. a.: Ihre Mutter Andruszewska habe die eines Tages, als sie vom Schlosse kam, mitgeteilt, die Gräfin sei gar nicht in andern Umständen; ihre Dienerinnen, die Knoska und Chwiatkowska, hätten sich ihr gegenüber wegen der vielen Arbeit beklagt; sie müßten die Gräfin durch Wickeln mit Tüchern immer so ausstopfen und ihr Schoßkissen zu beiden Seiten des Leibes hängen, daß sie wie eine Schwangere aussehe und auch den schleppenden, schwerfälligen Gang einer solchen habe. — Es wird dann in dem Schriftstück von den beiden Fahrten der alten Andruszewska nach Krakau und der Auswahl des Kindes, von der Fahrt nach Berlin und der Empfangnahme des Kindes durch die Knoska und Chwiatkowska in der bekannten Weise berichtet und auch hervorgehoben, daß vor der Abreise der Gräfin nach Berlin auf deren Geheiß zwei Schweine geschlachtet werden mußten; Vorsicht habe man aber nicht gemacht, denn das Blut der Schweine sei in Flaschen aufgefangen und nach dem Schloß gebracht worden. Zwischen der Gräfin und ihrer Mutter sei ganz unverhohlen davon gesprochen worden, wenn die Gräfin in ihrem angeblichen Wochenbette zu schreien anfangen würde, und der Mutter sei bedeutet worden, dafür zu sorgen, daß in dieser Zeit auch das Kind zum Stehen kommen müsse. Die Mutter habe ihr auch erzählt, daß die Gräfin sie bis an die Grenze begleitet habe.

Die Zeugin bestätigt weiter eine Frage des Vorsitzenden dahin, daß die Gräfin ihr gesagt habe: wenn sie zum Grafen Kwilecki nach Kwilitsch gehe und diesem von dem Knaben erzähle, dann würde sie sich und dem Kinde das Leben nehmen.

Es wird dann Kreisarzt Dr. P a n i e n s k i - Posen über den Geisteszustand und den Intellekt der Zeugin Hedwig Andruszewska vernommen. Er hat sie wiederholt in Posen untersucht. Sie sei, so sagt er, eine nicht sehr begabte Person, auch etwas nervös und leicht reizbar, aber sonst sei sie nicht geisteskrank. Irgendwelche Beweise einer Hysterie habe er bei ihr nicht vorgefunden, auch Anhaltspunkte für das Vorliegen von Schwachsinn seien nicht gegeben.

Gegen die sofortige Vereidigung dieser Zeugin erhebt die Verteidigung Widerspruch, da noch eine ganze Reihe von Fragen an sie zu richten sei. Der Gerichtshof beschließt und v o l l z i e h t d i e V e r e i d i g u n g, nachdem der Zeugin nochmals die Heiligkeit des Eides eindringlich vorgehalten worden ist.

Nächste Sitzung: Mittwoch. —

Kleine Chronik.

Ermordung einer Prostituierten in Breslau.

Am Montag wurde in B r e s l a u die 34jährige, unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Frau Agathe Weinland in ihrer Wohnung am Neumarkt tot aufgefunden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen und erdrosselt war. Ueber den Schauplatz und die Entdeckung des Mordes wird noch folgendes berichtet: Das Haus, in dem die Tat verübt wurde, gehört zu einer Reihe von Häusern an der Westseite des Neumarktes, in denen in jedem Stockwerk im Vorder- wie im Hinterhause, Prostituierte wohnen. Das Kommen und Gehen von Personen, Lärm mitten in der Nacht fallen in einem solchen Quartier naturgemäß weniger auf als in einem soliden Bürgerhause. Trotzdem hat eine im zweiten Stock wohnende Frau gegen 1 Uhr in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen Schrei in den Zimmern der über ihr wohnenden Weinland gehört, der ihr unheimlich erschien. Gegen 5 Uhr morgens will die Frau dann Schritte im dritten Stockwerk von einer Person gehört haben, die wohl in überstürzter Eile die schmalen Treppen hinunterpolterte. Morgens zwischen 9 und 10 Uhr wurde die Leiche der Ermordeten durch einen jungen Mann, anscheinend den Kassierer eines Abzahlungsgeschäfts, entdeckt, der die Hausbewohner alarmierte. Als die Kriminalpolizei herbeigerufen wurde, war bereits die Totenstarre an der Leiche eingetreten. Druck- und Kratzflecke an den Unterarmen deuteten auf geleistete Gegenwehr; aus dem rechten Ohr ist der Ohrring mit großem, blauem Stein ausgerissen und liegt in einer kleinen Lache von Blut. 18 Mark Bargeld, die von der Ermordeten in der Küchenschrankschublade aufbewahrt waren, wurden vorgefunden. Ein Verdacht gegen eine bestimmte Persönlichkeit liegt, wie die „Breslauer Ztg." meldet, nicht vor. — Die Ermordete war mit einem seit langem von ihr getrennt von ihr in Berlin lebenden Steinhauer verheiratet; ihre 13jährige Tochter befindet sich in einem Waisenhause zu Berlin. —

Wieder ein neues Luftschiff in [illegible]

In T o u l o n wird gegenwärtig ein 25 [illegible] als lenkbar bezeichneter Ballon in Torpillenform [illegible] französische Marine angefertigt. Jedes Geschwader soll für den Fall, daß ein über dem Mittelmeer geplanter Versuch gelingen sollte, einen solchen Ballon erhalten. Der Motor des Luftfahrzeugs befindet sich in der Gondel, der Inhalt des Ballons beträgt fünfhundert Kubikmeter, sein Durchmesser sechs Meter. Hebung und Senkung erfolgen durch einen Miniaturwaggon, welcher auf einem Schienenwege leicht beweglich ist und die Verlegung des Schwerpunktes von dem stärkeren Vorderteil nach dem schwächeren Ende und umgekehrt bewerkstelligen soll. Den Erfinder, dessen Name bisher nicht veröffentlicht wurde, scheint Graf Zeppelins Theorie beeinflußt zu haben. —

Ein Mord vor der Front.

In W i l n a (Russisch-Polen) trat neulich ein Soldat aus der Front heraus und h i e b mit seinem Säbel einen O f f i z i e r n i e d e r, der wenige Minuten später seinen G e i s t a u f g a b. Die eingeleitete Untersuchung ergab eine m i l i t ä r i s c h e V e r s c h w ö r u n g. Der betreffende Soldat hatte das Los gezogen und mußte, da der Offizier von seinen eignen Leuten „zum Tode verurteilt worden war", das „T o d e s u r t e i l" v o l l s t r e c k e n. Der Verhaftete hat dies vor dem militärischen Richter selbst ausgesagt, jedoch die Namen der Mitverschworenen nicht genannt. Der betreffende Offizier war bei seinen Untergebenen sehr unbeliebt. Der Kriegsminister hat sich genauen Bericht erstatten lassen und eine besondere Kommission nach Wilna entsandt. —

Ein furchtbares Erdbeben

hat in T u r s c h i t z bei T u r b a t i H e i d a r i in P e r s i e n stattgefunden. D r e i h u n d e r t f ü n f z i g M e n s c h e n s i n d t o t, v i e l e v e r w u n d e t, 184 T e p p i c h f a b r i k e n z e r s t ö r t. Man glaubt, daß das Erdbeben einen Einfluß auf die elektrische Strömung vom Sonntag hatte. Auch im Bezirk A d e l s b e r g, Krain, wurden starke Erderschütterungen, die sich in zwei Stößen äußerten, wahrgenommen. —

Kleine Tageschronik. Der Wirt Joby aus K y l l b u r g, welcher seit Sonntag vermißt worden war, ist am Montag auf dem Wege von Trier nach Malberg ermordet und beraubt aufgefunden worden. Die Leiche wies zwei Stiche in den Hals auf. Es wird vermutet, daß ein umherstreifender Vagabund die Mordtat begangen hat. — Aus L ü b e c k wird berichtet, daß dort der achtjährige Sohn eines Arbeiters namens Lebermann allem Anschein nach einem Lustmord zum Opfer gefallen ist. — Der Dampfer „Duisburg" der Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo" ist vor Lissabon gestrandet und konnte noch nicht wieder flott gemacht werden. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung an der Strandungsstelle eingetroffen und haben bereits einen Teil der Ladung des verunglückten Schiffes geborgen. — Wie aus St. T h o m a s berichtet wird, ist dort vorgestern an Bord des Schiffes „Gazelle" der Maschinistenmaat Dimann infolge von Brandwunden gestorben, die er durch das Reißen eines Wasserrohres im Kesselraum erlitten hatte. Von der übrigen Besatzung des Schiffes ist bei dem Unfall niemand verletzt worden. —

Warenhaus S. Pincus

Kaiserstraße 17, Ecke Kronprinzenstraße

Meter 75 Pf.

Von Mittwoch den 4. bis Sonntag den 8. November

Sonder-Ausnahme-Preise

für

Kleiderstoffe

Wert bis 1.50 Mk. — Wert bis 1.50 Mk.

Nur ein Preis! — **75 Pf.** — **Nur ein Preis!**

Meter 75 Pf.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Achtung! **Achtung!**

Freie Turnerschaft, Burg.

Sonnabend den 14. November, abends 8 Uhr, im „Hohenzollerpark"

Wintervergnügen

bestehend in Konzert, Turnen und humoristischen Aufführungen.

Vollständig neues Programm!

Unter anderm:

Neu! Flaggenreigen (24 Turner) Neu!

und Keulenschwingen der Damen-Abteilung nach Musik.

Programme sind zu haben bei Heinrich Reinicke, Markt, Chr. Siemens, Unterm Hagen, und im Vereinslokale.

Sämtliche Mitglieder haben ihre Programme beim Turngenossen O. Grünert, Nachstraße 4, in Empfang zu nehmen.

1190 **Der Vorstand.**

Calbenser Konsum-Verein

Sonnabend den 7. d. Mts., abends von 8 Uhr ab, findet in der „Reichskapelle" ein

Lichtbilder-Vortrag

1191

über die deutsche und englische Genossenschaftsbewegung statt.

Nach dem Vortrage Ball.

Es werden nur numerierte Billette ausgegeben und sind dieselben à 10 Pfg. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte am **Donnerstag, Freitag** und **Sonnabend, vormittags von 9—11 Uhr** im Kontor abzuholen.

Der Vorstand.

Frauen- u. Mädchen-Bildungsverein Halberstadt.

Unsre 1196

Versammlung

findet am

Donnerstag den 5. November, abends 8½ Uhr, in Bollmanns Lokal, Bakenstrasse 63, statt.

Tagesordnung:

1. Medizinischer Vortrag. Referent Gen. Dr. Crohn. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Pflicht aller Mitglieder ist es, in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Der Vorstand.

Achtung! **Schönebeck.** Achtung!

Maurer, Zimmerer und Maler

am Freitag den 6. November, abends 8 Uhr, im Saale des „Stadtpark"

Große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1195

1. **Vortrag des Kollegen Stolle-Stuttgart über Bauarbeiterschutz.**
2. Wahl einer Bauarbeiterschutzkommission. 3. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Gr.-Ottersleben. **Gr.-Ottersleben.**

Oeffentl. Volksversammlung

Sonnabend den 7. November, abends 8 Uhr im Strumpf'schen Lokale.

Tages-Ordnung:

1. **Die Landtagswahlen.**
   Referent: Genosse **Julius Koch.**
2. Verschiedenes.

Parteigenossen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung!

1221 J. A.: Fritz Hahn.

Deutscher

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Schönebeck.

Sonnabend den 7. November

Zehntes

Stiftungsfest

in den Räumen der „Tonhalle"

bestehend aus

Konzert, humorist. Vorträgen, Festrede, Theater und Ball.

Anfang 8 Uhr.

Karten sind bei den Unterkassierern zu haben.

1200 **Das Komitee.**

Städtisches Orchester

„Hofjäger"

Sonnabend, 7. Novbr. 1903 abends 8 Uhr

Grosses

Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Josef Krug-Waldsee.

Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . **20 Pfg.**
an der Abendkasse **30 Pfg.**

Halberstadt

Empfehle allen Freunden und Bekannten meinen 1197

Rasier- u. Haarschneide-Salon

Wilh. Schrader, Antonienstr.

Speck und Schmalz.

Speck, ff. geräuchert, Pfd. 70 Pf.
Schweineschmalz, hochfein, gar. rein, Pfd. 55 Pf.
Speisefett, auch sehr beliebt, Pfd. 45 Pf.
Vorderschinken, ff. geräuch., recht mager, Rundschnitt, ca. 9 Pfd. schwer, Pfd. 75 Pf.
Margarine, hochfein, m. Süssrahm verarbeitet, Pfd. 60 Pf.

Diese Margarine ist sehr fett, eignet sich ganz vorzüglich für Ess-, Koch- u. Backzwecke, ist mithin **bester Ersatz für die teure Naturbutter.**

Versende per Post und Bahn nur wirklich prima Ware, sonst Zurücknahme auf meine Kosten, jedes Risiko ist also ausgeschlossen.

Bei Abnahme von ca. 30 Pfd. sende franko per Bahn gegen Nachnahme. Bei Bestellungen kann die Zusammenstellung der Qualitäten ganz nach Belieben gemacht werden. M78

W. Lüdeking, Vlotho i. Westfal.

---

ff. Gänsepökelfleisch, à Pfund 50 Pf., bei

Moritz Weinberg

Berlinerstr. 1a. 1188

Gut erhalt. Winterüberzieher, mittl. Figur, billig zu verkaufen Schönebeckerstr. 108, H. 4 Tr. r.

Walhalla

Bernhard Mörbitz

muß jedermann gesehen haben!

Stadt-Theater.

Donnerstag den 5. November 1903

Mignon.

Große Oper in 4 Aufzügen.

Nur 10 Tage

auf der Durchreise nach Hamburg.

Zum 1. Male in Magdeburg

Telephon 690.

Henry's I. ungar.

Zirkus

95 Ungar. Rassepferde **95**

Corps de Ballet

30 junge fesche Ungarinnen **30**

100 Artisten.

Riesen-Elefant Blondin

der größte und bestdressierte Vierfüßler der Welt.

Eigne Musikkapelle

(Streichorchester).

Heute **Donnerstag** den 5. Nov. abends 8 Uhr

Wiederholung des

Gala-Programms.

Herr u. Frau Direktor Henrys großartige Freiheitsdressuren.

Auftreten des gesamten Künstler-Ensembles.

Komische Intermezzos sämtlicher Clowns und Auguste.

Tanzeinlagen vom **Corps de Ballet.**

Preise der Plätze wie alles Nähere die Tagesplakate.

Billett-Vorverkauf in dem Zigarren-Import-Geschäft von Valentin Walz, Breiteweg 55, Ecke Alte Markt, u. im Zigarren-Geschäft Jakobs, Ulrichsbogen.

Freitag den 6. November

Erste große Clown- und Komiker-Vorstellung

mit neuem Programm.

Hochachtungsvoll

Henry, Direkt. u. Eigentümer.

Lange & Münzer

5la Breiteweg 5la

Mittwoch, Donnerstag, Freitag:

Extra-Preise

soweit der Vorrat reicht.

Echte Straußfedern

35 bis 38 cm lang, schwarz und weiß

à 1.28 Mk.

Chiffons

doppeltbreit

à Mtr. 68 Pfg.

Neu! Sudenburg Neu!

Halberstädterstraße 72 d.

Größtes Brot

ca. 5 Pfund, gut ausgebacken, liefert die Bäckerei und Konditorei von

Hermann Niemann. 463

NB. Bringe mein wohlschmeckendes Frühstück in empfehlende Erinnerung, sowie mein Kaffee- und Teegebäck. Liefere auf Wunsch Festliche Waren frei ins Haus. D. O.

Zur Probe! Beste Rasiermesser der Welt!

empf. geg. Nachn. od. vorh. Kassa: Fritz Hammesfahr, Foche, Solingen. Stahlwarenfabrik u. Versand. Diamantstahl-Rasiermesser M. 3.—, desgl. Silberstahl M. 2.— mit Etui. Streichriemen mit Basa M. 1.30, Pinsel u. Napf à 0.50, Seife 0.25, Abziehstein 2.50. Komplet. Rasiergarnitur in feinem Etui M. 8. Katalog mit über 3000 Gegenständen wie: Messer, Scheren, Sensen, Waffen, Leder-, Gold- u. Silberwaren, erhält jeder franko umsonst. Preise zu verlangen. Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle.

Nachdruck verboten.

Nähmaschinen

erstklassige Fabrikate
hochfeine Ausführung

von **Mk. 60** an.

Reparaturen prompt, fachgemäß und billig.

Göckeritz & Dreikorn 1187

Kaiserstraße 15.

Plüsch-Garnituren von 130 Mk. an.

Sofas von 35 Mk. an.

Truhen, Kleiderschränke und andere Sachen billigst.

Fr. Gessler

Berlinerstraße 30/31

im „Blauen Hecht" 870

Wringmaschinen

mit Bügel- oder Spiralfeder, stärkster Gummiauflage,

von 12 Mark an.

Wringmaschinen-Reparaturen

wie Anfertigen neuer Walzen, Umänderungen usw. werden sofort erledigt.

Albert Brennecke

Magdeburg-S.

Halberstädterstr. 42 b

Hinterhaus Vorderstr. 970

Burg, Breiteweg 7

Lager fertiger Särge

in jeder Ausführung

Möbel in alen Holzarten

empfiehlt 459

G. Stollberg

Burg, Breiteweg 7.

Holzstiefel in bestem Fabrikate billigst bei

W. Coors, Sudenburg,

1186 Halberstädterstr. 116.

Ein Restaurations-Grundstück

zu 2½ Morgen groß, ist Umstände halber billig zu erwerben. Offerten unter d. Exped. der „Volksstimme".

Aeußerst billiges Angebot

in

Schuhwaren

1175

Nur erstklassige Fabrikate.

Beachten Sie gefl. meine Schaufenster, wo jedes Paar Stiefel mit Preisen versehen ist.

Ernst Röpcke

Breiteweg 213a, Ecke Oranienstraße.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1a.

Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr

an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal **nach hier und auswärts.**

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
Weibliche „ 10—1 „ „ „ 4—7 „ „

Männliche Abteilung: Faßlochsberg 13, Hof rechts.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Winter-überzieher

liefert 1061

auf Abzahlung

Theodor Matthies

Heiligegeiststr. 36, I.

Danksagung.

Allen Freunden, Bekannten, Verwandten, den Kollegen meines Mannes von den Pantherfahrradwerken, der Firma der Pantherfahrradwerke, dem Meistern daselbst sowie dem Metallarbeiter-Verband für die erteilten Kranzspenden und der Teilnahme am Begräbnis meinen herzlichen Dank.

Hedwig Reinhold nebst Tochter.

465

Standesamt.

Magdeburg, 3. November.

Aufgebote: Fabrikarb. Ewald Friedrich Herbst in Schönebeck mit Emma Elisabeth Marie Klaus in Hötensleben. Arbeiter Gustav Adolf Gerlach mit Marie Hermine Sieberi in Neuhaldensleben. Tischler Fritz Gerlach mit Anna Künstler. Ing. Georg Eisenhardt in Nürnberg mit Marie Goedecke hier. Eisenbahnarb. Karl Bismarck hier mit Hermine Auberitz in Altenweddingen.

Eheschließung: Arb. Jul. Müller mit Anna Griesan.

Geburten: Johannes, S. des Bureaubeamten Otto Drude. Erich, S. des Arb. Otto Graban.

Todesfälle: Marie Ochs, unverehelicht, 76 J. 7 M. 22 T. Elli, unehelich, 2 M. 7 T. Frida, T. des Arb. Herm. Friedrich, 1 M. 5 T. Auguste geb. Hoenecke, Wwe. des Oekonomen Karl Vogeler aus Trippenstedt, 68 J. 7 M. 2 T. Käthe, T. des Schlächters Gustav Olszewski, 3 J. 10 M. 23 T. Wwe. Agnes Müller geb. Poppe, 38 J. 14 T. Agnes Moeller, unverehelicht, 20 J. 9 M. 26 T. Wwe. Jenny Nagell geb. Opelt, 54 J. 8 M. 28 T.

Sudenburg, 3. November.

Aufgebot: Fleisch. Louis Georg Dreher mit Marie Berta Vogel.

Eheschließung: Lehrer Ernst Martini mit Antonie Fricke.

Geburten: Wilhelm, S. des Arb. Wilhelm Bodenburg. Marga, T. des Formers Walter Hedtke.

Todesfälle: Auguste geb. Ramme, Ehefr. des Zigarrenmachers Paul Schulz, 50 J. 9 M. 3 T. Ida, T. des Arb. Oskar Fischer, 1 J. 6 M. 19 T.

Buckau, 3. November.

Geburten: Bernhard, S. des Arbeiters Stanislaus Lis. Willi, S. des Kaufmanns Wilh. Beneke. Erich, S. des Arbeit. August Kahe.

Todesfall: Wwe. Friederike Waldhelm geb. Mendel, 59 J. 7 M. 17 T.

Neustadt, 3. November.

Aufgebote: Milchhändl. Rud. Karl Richard Wiechmann mit Emma Auguste Pauline Francke. Schuhmachermeister Max Ewald Brodmann mit Emilie Minna Zabel.

Geburten: Elfriede, T. des Ingenieurs Wilhelm Walter. Heini, S. des Eisendrehers Otto Kliemisch. Bernhard, S. des Schuhm. Bernhard Lambert.

Todesfälle: Margarete, T. des Arbeiters Gustav Blume, 6 M. 27 T. Marie, T. des Arbeiters Friedrich Heß, 1 J. 8 M. 21 T. Wwe. Würdig, Elisabeth geb. Brose, 65 J. 3 M. 12 T. Anna, T. des Hausschlächters Otto Freitag, 2 J. 22 T. Frida, T. des Arbeiters Hermann Mahrenholz, 4 M. 3 T.

Salbke.

Vom 16. bis 31. Oktober.

Aufgebote: Feuerwerker Konrad Böhnart zu Schießplatz Wahn mit Ida Schulz zu Fermersleben. Arbeiter Otto Bannier zu Fermersleben mit Anna Wisweh zu Schönebeck a. E. Arbeiter Oskar Krüger mit Berta Jaeger zu Fermersleben.

Eheschließungen: Schlosser Adolf Walter zu Fermersleben mit Elisabeth Friedrich zu Magdeburg. Arbeiter Max Rückisch zu Magdeburg-Wilhelmstadt mit Luise Kersten zu Salbke. Glasmacher Wenzel Maryanek mit Beatrix Anna Tueck zu Salbke. Arbeiter Gustav Schwarz hier mit Berta Penk zu Magdeburg. Maurer Franz Otto mit Ida Pfannschmidt hier. Kesselschmied Wilhelm Meyer hier mit Minna Scholich zu Fermersleben.

Geburten: Anna Elise, T. des Arbeiters Wilhelm Meißner zu Fermersleben. Lucie, T. unehelich. Anna Auguste, T. des Arbeiters Robert Luther zu Fermersleben. Willi Max Robert, S. des Portiers Hermann Jaeckel. Irmgard Liddi, T. des Schiffers Paul Krietsch zu Fermersleben. Gerhard Gustav Fritz, S. des Kaufmanns Gustav Wolff. Annemarie Luise Dorothee, T. des Kaufmanns Friedrich Schulze. Hedwig Anna und Walter Karl, Zwillingsk. des Arbeiters Gustav Brieske. Charlotte Anna, T. des Arbeiters Heinrich Schaefer zu Fermersleben. Frida Anna, T. des Schneidermeisters Friedrich Gruß. Otto Albert, S. des Glasmachers Jul. Lüning. Luise Martha, T. des Schlossers Karl Prigge.

Todesfälle: Ernst, S. des Arb. Wilhelm Borchert in Fermersleben, 29 T. Chausseearbeiter Otto Zahn in Fermersleben, 57 J. 12 T. Adolf, S. des Musikers Friedrich Herbst in Fermersleben, 2 J. 5 M. 20 T. Lisbeth, unehel., in Fermersleben, 29 T. Willi, unehel., 10 M. 20 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Kanzleigehilfe Richard Sechting in Genthin mit Minna Sagebaum.

Eheschließungen: Post-Assistent Erdmann Röhle in Mühlhausen mit Martha Knobbe hier. Gärtner Adolf Behrens mit Elise Krüger.

Geburten: S. des Kaufmanns Felix Berger. S. unehelich. T. des Brauers Otto Stübner. —

Todesfall: Bergmann Karl Morich, 26 J. 11 M. 2 T.

Schönebeck.

Aufgebot: Fabrikarbeiter Ignaz Karamucki, Witwer, mit Agnes Müller.

Geburten: Frida, T. des Steuermanns Wilhelm Bernau. Käthe, T. des Fabrikarbeiters Hermann Ladebeck zu Gr.-Salze. Paul, S. des Schlossers Paul Homann. Hermann, S. des Fabrikarbeiters Paul Böhme.

Todesfall: Otto, S. des Fabrikarbeiters Otto Bierstedt, 4 M.

Staßfurt.

Aufgebot: Bahnarbeiter Paul Kelle in Felgeleben mit Martha Köthe hier.

Eheschließungen: Bureaugehilfe Karl Hermann mit Minna Strube. Tischler Hermann Klotz mit Martha Rube. Bergarbeiter Albert Briese mit Ida Bayerlein. Schlosser Karl Huch in Leopoldshall mit Anna Hinsching. Gelbgießer Paul Hellmann mit Martha Fiedler.

Geburten: T. des Arbeiters Hermann Steigerwald. S. des Architekten u. Zimmermeisters Ernst Enke. S. des Postkutschers Ernst Fromme.

Todesfall: Rentier Gottfried Hänschen, 75 J.

Wolf Seelenfreund

61 Breiteweg 61

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Enorm billiges Angebot!

Ein Waggon

Steingut

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

1100

Solange Vorrat

Solange Vorrat

Teller ca. 23 cm tief und flach, regulär 8 Pf., **Extrapreis** 5 Pf.

Vorratsbüchsen Zwiebelmuster . . . **Extrapreis** 24 Pf.

Vorratsbüchsen rot Fond . . . . **Extrapreis** 38 Pf.

Flaschen für Essig und Öl, rot Fond . . **Extrapreis** 38 Pf.

Salz- und Mehlmetzen rot Fond **Extrapreis** 69 Pf.

Runde Schinkenteller Zwiebelmuster **Extrapreis** 16 Pf.

Runde tiefe Schüsseln mit gezacktem Rand

Durchmesser ca.	22	18	16	13	11	9 cm
Extrapreis	22	15	12	9	7	5 Pf.

Runde tiefe Schüsseln Zwiebelmuster

Durchmesser ca.	22	18	16	13	11	9 cm
Extrapreis	27	18	15	12	8	6 Pf.

Kinder-Kaffeebecher bunt sortiert **Extrapreis** 9 Pf.

Essenträger (Menage) 4teilig, für 1 Person **Extrapreis** 1.15

Essenträger (Menage) 4teilig, für 2 Personen **Extrapreis** 1.45

Tortenplatten ca. 32 cm . . . . . **Extrapreis** 92 Pf.

Waschbecken ca. 32 cm . . . . . **Extrapreis** 27 Pf.

Waschbecken ca. 36 cm . . . . . **Extrapreis** 38 Pf.

Waschbecken ca. 32 cm, Zwiebelmuster **Extrapreis** 42 Pf.

Waschservice „Irma" . . . **Extrapreis** 1.40

Waschservice „Lina" . . . . . **Extrapreis** 2.05

Waschservice „Richard" . . . . . **Extrapreis** 2.20

Nachttöpfe weiß . . . . . **Extrapreis** 21 Pf.

Nachttöpfe Zwiebelmuster . . . . . **Extrapreis** 33 Pf.

Nachteimer weiß . . . . . **Extrapreis** 88 Pf.

Spucknäpfe . . . . . **Extrapreis** 13 Pf.

Blumentöpfe rot Fond . . . . . **Extrapreis** 38 Pf.

Tiefe Untertassen als Blumentopf-Untersetzer zu gebrauchen **Extrapreis** 3 Stück 8 Pf.

Fein gerösteter **Kaffee** Marke „Spezial" Pfund 74 Pf.

Probepakete enthaltend 1/2 Pfund Marke „Spezial" werden, soweit Vorrat, am Donnerstag, Freitag u. Sonnabend vormittags 10—12 Uhr à 28 Pf. abgegeben.

H. Lublin

Aufgezeichnete Handarbeiten

Paradehandtücher mit Franse in gemusterten Stoffen . 60 40 **20**

Paradehandtücher

	Baumw.	Rein Leinen	N'A. Damast
mit Hohlsaum	30	90	1.25

Wandschoner glatt **20** mit Hohlsaum **50**

Bettaschen

glatt	mit Spitze	mit Hohlsaum
10	25	36

Bettwandsprüche elegante Zeichnungen, Größe 80×165 . . **2.50**

Waschtischgarnituren mit Languette **15** Krepp **33** Frottierstoff **65**

Nachttischdecken mit Hohlsaum **20** glatt **10**

Bettdeckenhalter 175 cm lang, mit Stab und Ring **50**

Küchenhandtücher mit Franse grau 65 45 **20**

Küchenhandtücher mit Franse weiß 95 65 **40**

Küchenhandtücher mit Hohlsaum grau 95 75 **50**

Küchenspinddecken Küchenleinen, mit u. ohne Languette . **40**

Leitungsschoner grau 65 45 **35**

Küchenspindstreifen garniert 55 42 **30**

Topflappentaschen rot od. blau garniert . 40 33 **18**

Topflappen Kreuz- oder Stielstich **8**

Staubtücher mit farbiger Kante **8**

Fenstermäntel

aus reinwollenem Filet, Größe 100×130, mit hocheleganten modernen Zeichnungen **4.50**

Schrankstreifen mit Languette . . . . Mtr. 14 und **8**

Schrankstreifen

	2 teilig	3 teilig	4 teilig
aus Kongreßband	12	18	24

Plätteisenhalter 55 35 **25**

Klammerschürzen mit Languette 55 25 **18**

Klammerschürzen eleg. garniert 85 65 **35**

Plättbrettbezüge . . . 1.35 1.00 **75**

Frühstückbeutel satiniert Doppelinch . . **4**

Frühstückbeutel Fischerleinen **9**

Brotbeutel

sat. Doppelinch	Fischerleinen
9	27

Tischläufer mit Hohlsaum . . 1.25 90 **50**

Flacondeckchen

	mit Languette	Franse	Hohlsaum
2 Stück	1	2	5

Tablettdecken mit genäht. Franse, Größe 24×30 **8**

Tablettdeckchen mit Hohlsaum, 17×24 **5**

Kochrezepte **75**

Serviertücher mit Hohlsaum . 1.25 95 **75**

Serviertischdecken mit Hohlsaum 1.25 80 **55**

Besenvorhänge rot oder blau garniert . . 1.35 1.15 **75**

Marktkorbdecken garniert . 60 45 **30**

Schlafdecken

aus reinwollenem Filet, Größe 130×175, mit hocheleganten Zeichnungen **7.25**

Schlafkissen mit Languette . . 45 27 **18**

Schlafkissen mit farbig. Volant . 95 45 **55**

Kissen mit Tiroler od. holländischen Bildern **75**

Nachtjackengarnituren Kreuz- und Stielstich **18**

Beinkleiderpassen mit Languette . . . **12**

Languettenstreifen

Baumwolle	Leinen
12	33

Kopfkisseneinsätze Reinleinen . . . **30**

Tennisschlägertaschen . . **75**

Kinder-Kleidchen in gem. Stoff. 2.75 2.25 **1.50**

Kinder-Lätzchen 33 22 **15**

Spielschürzen rot oder blau garniert . . . 95 75 **55**

Taschentuchbehälter

mit Languette	mit Spitze
10	22

Lampenputztaschen 65 45 **33**

Vogelbauerdecken 85 65 **40**

Rasier-Servietten . . . 1.25 95 **60**

Obst-Servietten 33 15 **10**

Herren-Westen in gemustert. Stoffen 1.75 1.35 **1.00**

Schrankstreifen

fertig gestickt, mit gewebter Bordüre

2 teilig	3 teilig	4 teilig
60	95	1.25

Musterfertige Kanevas-Artikel

Musterfertige Kanevas-Schuhe 70 40 **25**
Angefangene Kanevas-Schuhe 1.75 1.45 **95**
Musterfertige Kanevas-Kissen 1.15 75 **50**

Musterfert. Kanevas-Hosenträger 85 50 **35**
Garnierte Kanevas-Hosenträger 1.75 1.15 **50**
Musterfert. Kanevas-Eckbretter 1.15 1.10 **50**

Musterfertige Kanevas-Pantoffel 1.50 1.00 **80**
Musterfert. Kanevas-Turnergürtel 1.25 85 **70**
Musterfertige Topflappen (Schornsteinfeger) **15**

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 259. Magdeburg, Donnerstag den 5. November 1903. 14. Jahrgang.

Soziales.

Die preußischen Junker beweisen ihren Patriotismus dadurch, daß sie ihre Landsleute, die deutschen Arbeiter, durch ausländische, besonders die vorläufig noch sehr genügsamen Polen ersetzen. Das Herbeischaffen derselben besorgen Agenten gegen Provision. Interessant ist folgender Brief eines Gutsverwalters an einen solchen Agenten. Der Brief lag unserm Gewährsmann im Original vor und lautet:

B . . . . dorf, den . . . . . .

Geehrter Herr . . . . . !

Die Einsendung der Verträge verzögert sich durch das Einholen der landrätlichen Erlaubnis. Doch soll ich Sie ersuchen uns **keine Russen zu senden, das sind Dreck- und Läusefritzen.** Senden Sie mir keine Burschen, sondern ältere ruhige Männer **mit ihren Frauen bezw. Töchtern,** alle stark und nicht kränklich besonders **bei den Weibern, damit dann nicht eine wegen Schwangerschaft abgehen muß;** Sie erhalten pro Person 2 Mk. von Herrn v. L . . . . ., da ich selbst polnisch spreche, so wird es den Leuten heimlicher sein; Dumme sind mir lieber, wie Sozialdemokraten.

Hochachtend

F. G . . . . ., Gutsverwalter.

Die unermüdliche Aufklärungsarbeit der polnischen Genossen wird es herbeiführen, daß der „gebildete" Gutsverwalter keine „Dummen" mehr finden wird, und wenn er eine noch höhere Provision zahlte.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsre in Dörfern und kleinen Städten wohnenden Parteigenossen ermahnen, in der Agitation unter den polnischen Arbeitern auch außer der Wahlbewegung nicht zu erlahmen. Diese Arbeiter bleiben vielfach auch über Winter auf Gütern und Ziegeleien. Da bietet sich oft Gelegenheit, mit ihnen anzuknüpfen. Ein freundliches Wort in ihrer Muttersprache z. B. „dsi-en dobry" (Guten Tag!), unterstützt durch Einhändigung eines polnischen Zeitungsblattes (das man durch jede Parteileitung leicht erlangen kann), läßt ihr natürliches Mißtrauen schwinden; spätere öftere Anknüpfungen machen sie zu Freunden, weitere Zeitungsblätter tun das übrige und der polnische Arbeiter wird für unsre Ideen empfänglich. —

Provinz und Umgegend.

Barleben, 4. November. (Versammlung.) Am Sonntag [illegible] November fand in Schraders Lokal eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung [illegible] Referent war der Genosse Stolle- [illegible] die Aufgaben der Gewerkschaften einen gediegenen Vortrag hielt. Redner schilderte in seiner Rede die Verhältnisse vor 15 Jahren und jetzt und weist nach, daß sich die Lebensverhältnisse der Arbeiter, dank ihrer Organisation, doch etwas gebessert haben. Ferner wies der Redner noch auf die Lohnkämpfe hin, die in den letzten Jahren im Baugewerbe geführt wurden und wie brutal das Unternehmertum die Arbeiter auf die Straße setzt, z. B. in Mainz, Kassel und Hamburg. Zum Schluß zitiert Redner noch einen Artikel des „Vorwärts", welcher der „Einigkeit" entnommen war und in welchem die Lokalorganisierten aufgefordert werden, die Zentralverbändler zu denunzieren. Im Punkt „Verschiedenes" wurde beschlossen, sich an der Landtagswahl nicht zu beteiligen. Mit einem Appell an die Versammelten, ihre Interessen mehr als bisher wahrzunehmen, wurde die Versammlung geschlossen. —

Fermersleben, 4. November. (Naturheilverein.) Der Vortrag der Frau Bräuer-Waldenburg findet heute Mittwoch abend 8 Uhr bei Stiller statt; nicht Donnerstag, wie im gestrigen Vereinskalender steht. —

Burg, 3. November. (Vom Kaninchenzüchter-Verein.) Auf den in Nummer 254 der „Volksstimme" gebrachten Artikel aus Burg mit der Spitzmarke: „Die übelduftendsten Blüten", worin gegen die überhandnehmende Vereinsmeierei polemisiert wird, geht uns aus den beteiligten Kreisen ein Schreiben zu, worin unsre Auffassung über die Gründung von Kanarien- und Kaninchenzucht-Vereinen als eine falsche bezeichnet wird. Was die Mitglieder des Kaninchenzucht-Vereins anbelange, so seien sie zumeist organisierte Arbeiter und Abonnenten der „Volksstimme". Auch sei dieser Verein lediglich gegründet, um eine billige Fleischnahrung zu erzielen, nicht aber um den Indifferentismus großzuziehen. —

Dardesheim, 4. November. (Versammlung.) Am Sonntag tagte eine gut besuchte Versammlung im Gasthof „Zur grünen Tanne", in welcher der Landtagskandidat Albert Bartels aus Wernigerode über die bevorstehende Landtagswahl referierte. In klarer Weise wies der Redner die Notwendigkeit der Wahlbeteiligung nach. Die Anwesenden schlossen sich den Ausführungen des Redners an und sagten ihre Beteiligung an der Wahl zu. —

Halberstadt, 3. November. (Achtung, Arbeitslose!) Wir richten an die organisierten arbeitslosen Genossen das Ersuchen, sich bei dem Genossen Albert, Johannesbrunnen 3, zwecks Nachweisung von Beschäftigung zu melden. —

Salzwedel, 3. November. (Ein Sonderling) hat in dem altmärkischen Dorfe Perver die Augen zur letzten Ruhe geschlossen. Der Verstorbene, der 70jährige Tischlermeister Diemert, war als „Original" weithin bekannt. Der Mann hatte sich schon vor langen Jahren einen Sarg selbst gezimmert: als er aber älter und immer älter wurde, erschien ihm der Sarg zu klein und wurde auch morsch, und Diemert verkaufte ihn und baute sich einen andern. Dieser stand stets in dem Hause des Meisters. Aber auch in andrer Weise war Diemert auf sein Ende vorbereitet. Die Grabstelle auf dem Kirchhof war seit Jahren fertig und umgittert, und es lag ein Grabstein darauf mit vollständiger Inschrift, nur das Sterbe-Datum fehlte. Und der alte Diemert setzte sich gar oft auf sein eignes Grab. Er starb, wenn man so sagen darf, ebenso „originell", wie er gelebt hatte. Er saß im Lehnstuhl am Fenster, die kurze Pfeife im Munde, und schaute auf die Dorfstraße, als der Tod so schnell an ihn herantrat, daß er nicht mehr Zeit fand, die Pfeife aus dem Munde zu nehmen. In dieser Stellung ließ man ihn — in der Annahme, daß er schlafe — fast einen ganzen Tag hindurch. Am nächsten Morgen sah man näher zu — der alte Diemert war längst verschieden. —

↕ **Staßfurt,** 2. November. (Die Urwahl) findet am 12. November statt und beginnt nach der nunmehr erfolgten Bekanntmachung um 10 Uhr vormittags. Der Magistrat hat also nicht dem von den Arbeitern ausgesprochenen Wunsche, den Beginn der Wahlhandlung auf die späteren Nachmittagsstunden festzusetzen, stattgegeben. —

— (Der Steckbrief), der unterm 10. Oktober 1898 gegen den Genossen Hakenholz erlassen ist, wird jetzt vom Ersten Staatsanwalt in Magdeburg für erledigt erklärt. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 31. Oktober 1903.

Körperverletzung. In der Nacht zum 15. Juli fand auf dem Wege von der „Kiesgrube" nach der Stadt eine Schlägerei statt, bei der auch das Messer eine Rolle spielte. Wegen dieser Rauferei haben sich zu verantworten: Der Zahnarzt Otto Kamla, 36 Jahre alt, und die vorbestraften Kaufleute Karl Fischer, 32 Jahre alt, und Theodor Otte, 30 Jahre alt, sämtlich aus Halberstadt. Durch die Beweisaufnahme wird festgestellt, daß der Angeklagte Kamla sich in Notwehr befunden habe. Er wird deshalb kostenlos freigesprochen. Die beiden andern Angeklagten werden mit je 2 Monaten Gefängnis bestraft. —

Wegen Diebstahls sind angeklagt die vorbestraften Arbeiter Willi Plettner aus Halberstadt, 19 Jahre alt, Arbeiter Friedrich Röhl aus Halberstadt, 19 Jahre alt, Bäcker Heinrich Melzer aus Schwanebeck, 24 Jahre alt, Schmied Julius Buscholl aus Halberstadt, 20 Jahre alt, Arbeiter Otto Krenso aus Halberstadt, 22 Jahre alt, und der Arbeiter Heinrich Fritsch aus Halberstadt, 19 Jahre alt. Im August und September wurden mehrere Diebstähle ausgeführt, u. a. auch in der hiesigen Badeanstalt, die den Angeklagten zur Last gelegt werden. Die Beweisaufnahme ergibt die Schuld der Angeklagten. Es werden verurteilt: Plettner wegen einfachen und zwei schwerer Diebstähle sowie wegen Hehlerei zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht; Röhl wegen zwei einfacher Diebstähle zu 9 Monaten Gefängnis; Melzer wegen zwei schwerer Diebstähle zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust; Buscholl und Krenso wegen je eines schweren Diebstahls zu je 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust und Fritsch wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis. Die Angeklagten treten ihre Strafe sofort an. —

Diebstahl. Mittels Nachschlüssels stahl der Bäckergeselle Karl Wilkerling aus Quedlinburg, 25 Jahre alt, in zwei Fällen dem Bäckermeister Krasper in Wehrstedt 25 und 20 Mark. Da dem Eigentümer das Geld wieder zurückgegeben wurde, also kein weiterer Schaden dadurch entstanden ist, lautet das Urteil auf 6 Monate Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

* **Die hochgelegenen Städte der Erde.** Wie der „Globus" (Herausgeber H. Singer, Verlag von F. Vieweg und Sohn in Braunschweig) mitteilt, bespricht L. Gobet in einer Arbeit „Les grandes villes de la terre situées au-dessus de 2000 mètres" in der Revue de Fribourg die Motive, die den Menschen zur Gründung großer Siedelungen in bedeutenden Meereshöhen veranlaßt haben könnten. Er macht zunächst darauf aufmerksam, daß es in Europa Siedelungen von Bedeutung in einer größeren Höhe als 1500 Meter nicht gibt, daß aber in Afrika und Asien und besonders in Amerika um so zahlreichere große Städte und „Großstädte" in Höhen von über 2000 Meter vorhanden sind. Er führt diese dann an und erwähnt unter anderen aus Afrika: Gondar (2270 Meter), Aksum (2300), Ankober (2500); aus Asien: Lhassa (3560) und Sana in Yemen (2150); aus Amerika: Mexiko (2300), Bogota (2645), Quito (2850), Arequipa (2400), Cuzco (3500), Chochobamba (2560), Sucre (2700) und La Paz (3800). In allen diesen und vielen anderen Fällen handelt es sich um Städte, die seit Jahrhunderten wichtige Zivilisationszentren sind, wobei bemerkenswert ist, daß in den bezüglichen Gegenden die unter 1500 Meter Meereshöhe belegenen Teile trotz üppiger Vegetation nur schwach bevölkert sind. Diese Anhäufung der Bevölkerung in großen Höhen schreibt Gobet der Ungesundheit der tieferen Lagen zu und dem Umstande, daß die höheren Lagen zum großen Teil die Produkte der tropischen Gegenden und die der gemäßigten zugleich hervorbringen. In Abessinien reichen die Ölbäume, die Zitrone und der Wein bis zur Höhe von 2500 Meter, in Kolumbien das Zuckerrohr und die Banane bis 2000 Meter, in Peru der Mais und Fruchtbäume bis 3500 Meter. Die in über 3500 Meter Meereshöhe liegenden großen Siedlungen Bolivias sind in ihrer Entstehung und Dauer auf den dortigen Metallreichtum zurückzuführen. —

* **Das Dorado für Jäger.** Wie das „Pilsener Tagblatt" berichtet, steht Böhmen in bezug auf seinen Wildreichtum heute noch in erster Reihe unter den österreichischen, ja europäischen Ländern. In Böhmen wurde letztes Jahr folgende Strecke erzielt: 2886 Stück Hochwild, 2204 Stück Damwild, 11 795 Stück Rehwild, 939 Stück Schwarzwild, 471 799 Hasen und 26 762 Kaninchen; insgesamt 516 385 Stück Nutzwild; weiter 1170 Auerhähne, 4824 Birkhähne, 60 210 Fasanen, 558 Haselhühner, 449 220 Rebhühner, 11 187 Wachteln, 202 Wildgänse, 13 870 Wildenten, 3313 Schnepfen; insgesamt 594 554 Stück Federwild. Weiter 2488 Füchse, 2626 Marder, 12 687 Iltise, 229 Dachse, 306 Fischottern, 1899 Wiesel und dazu 37 909 Stück

Lieder aus dem Rinnstein.

Im Verlage von Karl Henckel u. Co. in Leipzig hat Hans Ostwald, bekannt durch seine Vagabonden- und Landstraßen-Erzählungen, Herbergsgeschichten usw. eine interessante Anthologie unter diesem eigenartigen Titel herausgegeben.*) In einem sehr ausführlichen Vorwort erzählt Ostwald, daß er während seines Landstreicherlebens, in Herbergen und auf Straßen Lieder von seltsamem Klang gehört habe, Poesien, die nicht wie Blumen aus dem Treibhaus duften, sondern die draußen, in den Armen des Windes, in den Strahlen der Sonne und im Frühlingshagel aufgebrochen zu sein schienen. Gleich vielen seiner wandernden Genossen habe er diese Lieder aufgeschrieben und sie seien der erste Stamm seiner Sammlung geworden.

Zwei junge träumerische Dichter könnten uns hier einfallen, die vor hundert Jahren auch den Rhein auf- und abwärts zogen, dem Singen und Sagen des Volkes lauschten, manch alte, halbverlorene Weise aufzeichneten und dann als Frucht solcher Ernte dem deutschen Volke eines seiner schönsten Bücher schenkten „Des Knaben Wunderhorn". Aber mit den Romantikern Achim v. Arnim und Klemens Brentano haben Ostwald und seine Mitarbeiter nur das gemeinsam, daß sie wie diese, jeder auf seine Art und an seinem Ort, das Volkssehnen belauschten und die Klänge der Volksgenossen zu wirklichen Liedern formen helfen. Diese „Lieder aus dem Rinnstein" — der Titel ist sehr passend gewählt —, charakterisieren auch ein Stück Volksleben: das auf der Landstraße, in Herbergen und Spelunken. Elendspoesie ist oft mit unverfälschtestem Galgenhumor und Zynismus drastisch vereint. . . . .

Der Titel des Werkes enthält einen leisen Protest gegen eine vor längerer Zeit gefallene Aeußerung Wilhelms 2. über die moderne Kunst. Es soll bewiesen werden, daß es auch im Rinnstein noch Perlen gibt. Und tatsächlich sind das wichtigste und wertvollste an dem Buch die eigentlichen Gassenlieder, jene, von denen der Herausgeber in dem schon zitierten Vorwort spricht. Soweit sie aus früherer Zeit stammen, wie die mit würziger Diogenesweisheit ausgestatteten Goliardenlieder oder Gesänge aus dem „Wunderhorn", dem „Ambraser Liederbuch", Scherers „Jungbrunnen", dem „Kommersbuch" und andern Sammlungen, sind sie meist dem Literaturkundigen schon bekannt. Natürlich ist da die Auswahl eine unvollkommene, was auch bei dem beschränkten Umfang der Publikation (176 Seiten) nicht weiter wunderlich ist. Den Kern des Ganzen bilden jedoch die aus neuerer Zeit stammenden Proletarierlieder, wovon in dieser Sammlung hauptsächlich solche aus Norddeutschland vertreten sind. Hier sind Lieder von der „Walze", aus Nachtcafees und Verbrecherkneipen, deren unbekannte Verfasser zum Teil recht viel Sinn für höhnischen Witz und Parodie gehabt haben. Steht auch z. B. in den verschiedenen da mitgeteilten Dirnenliedern die wenn auch nicht abstoßende Zote im Vordergrund, so klingt gewissermaßen aus der Tiefe doch oft ein Ton der Resignation, ja der Verzweiflung mit, der aus dem Zynismus des übrigen um so erschütternder heraustönt.

Durchaus verschieden von den bisher genannten Liedern sind die Gedichte, welche aus dem engeren Berliner Literatenkreis stammen, der sich um Hans Ostwald schart. Und hier tritt uns ein starkes, reifes und wuchtiges Talent entgegen: Margarete Beutler. Die kleine autobiographische Skizze dieser Dichterin, welche sich im Anhang des Bandes findet, der auch über die übrigen Dichter je eine solche enthält, eröffnet den Ausblick in ein eigenmutiges Leben. Margarete Beutler sagt u. a. von sich: „Erzogen bin ich durch die treuste aller Kinderfrauen: die Sonne. . . . Eines Tages lockte sie mich aus meinem Elternhaus, das weder düster noch fröhlich war. Ich ging, ohne umzuschauen. Es war so bequem, die Sonne wies den Weg. In den böhmischen Wäldern ließ ich meinen Mädchenleib durchsonnen, bis er reif zur Liebe ward. Die Liebe stellte mich auf einen Hügel und hieß mich Umschau halten. Meine Augen wurden scharf, ich erkannte in trostlosen Dunkelheiten tausend und abertausend gehetzte Wesen, die nicht, wie ich, den Trieb zur Sonne hatten. . . . . In dieser Zeit ward mein Knabe empfangen in reiner, freier Liebe, denn ich bin, meiner ganzen Veranlagung nach, nicht für eine Dauerehe geschaffen. . . . . Mein Knabe liebt die Sonne, wie ich, und ich glaube, sie liebt ihn auch und wird ihn einst leiten, wie mich. Wohin aber mein Weg mich noch führen wird, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich mich auf ihn freue und eine große Zukunftsneugierde in mir trage." Selbst eine bürgerliche Literatengröße, Ad. Dannegger-München, sagt dazu: „Man sieht, in solchen Worten ist eine Art von Zukunftsmusik, das Bekenntnis zu einer Lebensanschauung, die etwas Imponierendes an sich hat; weit unterschieden von dem hysterischen Gejeuxze und dem exhibitionistischen Gebaren der vielen jungen Damen, die momentan als „moderne" Frauen und Dichterinnen gepriesen werden."

Der Atem der Großstadt weht aus ihrem Gedicht „Am Wege":

Ein Dampferpfiff und ein Entenschrei
Und ein Hornstoß aus naher Kaserne,
Im Nebel wuchtet das Leben vorbei,
Laternen flimmern wie Sterne.

Im Dunkel haben sich zweie lieb,
Die ohne Heimatstätte.
Er ist der pfiffigste Taschendieb,
Sie wird eine freche Grisette.

Das ist das alte Babellied
Von den vom Lichte Verschmähten:
Zu wenig geküßt und zu viel geglüht,
Und am Wege verdorben, zertreten.

Von genauer Beobachtungsgabe zeugt noch mehr das soziale Gedicht derselben Verfasserin „Die Kommenden":

Ein Kinderplatz, mit Sand und Ruß bedeckt,
Von kläglich nassen Sträuchern eingehegt.
Da wächst es auf, das kommende Geschlecht,
Das einst — vielleicht — der Mutter Tränen rächt.
Dort baut es ahnend sich ein hartes Ziel —
Das Leben reicht ihm Steine überviel. —

Das Kind wächst heran und seine Gesinnung ist ihm durch sein Los gegeben: Es macht's wie der Vater:

Mein Haß den Fetten an die Gurgel springt,
Bis einst auch mich der blut'ge Strom verschlingt.

— — — — — — — — — — — — —

Wie dieser Knabenmund so schmerzlich ist.
Ach, wenn ihn niemand als der Hunger küßt!

— — — — — — — — — — — — —

Für ein Stück Brot in Morgennebelstund'
Läuft er sich Tag für Tag die Füße wund.

— — — — — — — — — — — — —

Wie wildes, fruchtlos starres Binsenrohr
So wächst Geschlecht hier für Geschlecht empor.

*) „Lieder aus dem Rinnstein". Leipzig und Berlin 1903. Verlag K. Henckel u. Co. Preis 1 Mark. Buchhandlung Volksstimme.

Raubvögel. Im ganzen 1 110 989 Stück Nutzwild und 67 584 Stück Raubwild. Das Nutzwild ist im Werte von 2 062 000 Kronen. Diese Ziffern bedeuten die Hälfte der Strecke in ganz Oesterreich. —

* **Elentiere und Elche.** Um die bekannten amerikanischen Adirondacks-Gebirge mit wertvollem, dort nicht existierendem Hochwilde zu besetzen, wurden vor wenigen Jahren mit Erlaubnis der betreffenden kanadischen Provinzial-Regierungen, eine Anzahl von Elentieren (Alce americanus) sowie Elche (Cervus canadensis) aus den Provinzen Quebec und Neubraunschweig nach den Adirondacks gebracht. Die Hoffnungen indes, die man auf eine Ansiedlung der Tiere in dem neuen Terrain gesetzt hatte, scheinen sich, wenn überhaupt, nur in sehr bescheidenem Maße zu erfüllen. Wie nämlich kanadische Jäger und Wildheger übereinstimmend berichten, wurden in diesem Jahre in den alten kanadischen Revieren Elche und Elentiere angetroffen, die zweifellos zu den nach Amerika transportierten gehören. Die Tiere haben also einen Rückwechsel nach Kanada vollzogen, die klimatischen und sonstigen Verhältnisse scheinen ihnen hier doch mehr zuzusagen. —

* **„Ich wollt', meine Lieb' ergösse sich".** Gleich den Büchern haben auch die Dichterworte ihre Schicksale und eines, das sie am häufigsten erreicht, ist, daß sie falsch zitiert werden. Gerade wer ein vorzügliches Gedächtnis besitzt und seinen Lieblingsdichter recht gut innezuhaben meint, dem kann es leicht geschehen, daß ihm eben dieses vorzügliche Gedächtnis, das Richtiges und Ungenaues mit gleicher Zähigkeit festhält, einen schlimmen Streich spielt, so daß er falsch zitiert. Aehnlich ist es wohl auch der Verfasserin des geistreichen Dialogs „Etwas vom Schaffen" (in der „Frankfurter Zeitung" vom 18. Oktober) ergangen, als sie das nette Histörchen vom Gedichte „Ich wollt', meine Lieb' ergösse sich" erzählte, zu dem Heine beim Ueberschreiten eines Rinnsteines — in Düsseldorf Gösse genannt — gekommen sein soll. In diesem Fall ist die Ungenauigkeit des Zitats leicht entschuldbar, denn das Gedicht Heines, das richtig mit den Worten beginnt:

> Ich wollt', meine Schmerzen ergössen
> Sich all' in ein einziges Wort

wird fast allgemein in der oben angegebenen Sinn veränderten Fassung zitiert, so daß der sich fast verantworten muß, der es wortgetreu anwendet. Eine Verbesserung des Dichterwortes ist das Zitat eigentlich nicht, denn wenn man sich auch vorstellen kann, daß der Poet nach einem Worte verlangt, das seine Schmerzen über unerhört und unerwidert geliebene oder verratene Liebe umfassen soll, so ist es schon schwieriger zu denken, welches Wort denn das weltbewegende und welterfüllende Gefühl, die Liebe, vollständiger auszudrücken vermag als eben das Wort Liebe. Wie kommt es nun, daß in diesem Falle die sinngemäßen Worte des Dichters hinter die weniger genauen des Zitats zurücktreten müssen. Einfach weil die Musik populärer macht als die Lektüre und weil dieses Lied, wie die „Lorelei" und so viele andre Dichtungen Heines mehr gesungen und angehört als gelesen wird. Nun ist bei dem Gedichte „Ich wollt', meine Schmerzen ergössen sich" zu beachten, daß seine sämtlichen Komponisten — es sind weit über ein Dutzend — bis auf einen den richtigen Text zugrunde gelegt haben. Dieser eine ist Felix Mendelssohn und somit würde das ungenaue Zitat durch seine allgemeine Anwendung aufs klarste beweisen, daß nur die Mendelssohnsche Musik das Lied überall hingetragen hat. Immerhin bleibt die Frage eine offene, ob Mendelssohn zufällig nur eine nicht korrekte Textabschrift des Heineschen Gedichts benutzt oder absichtlich in den gehäuften „e" und „ö" Silben der ersten Textzeile das harmlingende Wort „Schmerzen" durch das wohllautende Wort „Liebe" ersetzt hat. —

Literarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 5. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. —

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist uns soeben die Nr. 23 des 13. Jahrgangs zugegangen. —

Die Volksschule wie sie sein soll. Von Otto Rühle — ist soeben in der Buchhandlung Vorwärts erschienen als Ergänzung der vor einigen Monaten erschienenen Broschüre „Die Volksschule wie sie ist". Zum Preise von 30 Pfg. zu haben in der Buchhandlung Volksstimme. —

Studenten-Herrlichkeit. Aphorismen von Hugo Egotinus. (Eleg. brosch. 60 Pfg.) Erschienen bei G. Birk u. Co., München. —

Vereine und Versammlungen.

Tischler.

Die Werkstattdelegierten-Versammlung, welche am Sonnabend den 21. Oktober bei Holze, Tischlerkrugstraße, tagte, war von 34 Delegierten besucht. Außer den Tischlern war nur eine Branche der übrigen im Holzarbeiterverbande Organisierten vertreten: die Stellmacher. An Tischlerwerkstätten waren vertreten: Sperling, Ruhe, Vogeler, Fritz Müller, Gebr. Böhlecke, Dittmar (Neustadt), Scherner, S. Falke, H. Krüger, Kindling, Hornemann, Krause (Dreiengelstraße), Lorenz, Fuchs, Sachwitz, G. Berger, Wilke (Cracau), Stahl, Mensing, Augustinowicz, Rosche, Schnetz, Mundlos u. Co., Klüssendorf, Wiemann u. Tiebe (Wagenfabrik).

Gorgas ging auf die Tarifbewegung unter Berücksichtigung der Beschlüsse der letzten Tischlermeister-Versammlung ein und wies nach, daß das Wichtigste für die Tischler und alle übrigen Branchen jetzt das System der Werkstattdelegierten sei; er erwartet und verlangt, daß in der nächsten Versammlung Delegierte aller Werkstätten vertreten sein werden. Nur dann, wenn alle Werkstätten, in denen der Tarif nicht innegehalten wird, der Lohnkommission wahrheitsgetreu angegeben, ist es möglich, mit den Herren Arbeitgebern eine Aenderung zu schaffen. Die zur Ausgabe gelangenden Fragebogen müssen vollständig und genau ausgefüllt, sofort an das Bureau zurückgesandt werden.

Gerügt wurde, daß bei Sperling ein Maschinenarbeiter 30 und zwei Tischler 32 und 33½ Pfennig Stundenlohn erhielten. Auch bei Thielecke werden erbärmliche Löhne — in Anbetracht der Arbeit, welche Th. zu fertigen hat — gezahlt. Die Fiskusarbeit wirft im allgemeinen immer etwas Verdienst ab, aber Herr Th. ist jedenfalls der Meinung, selber essen macht fett. Anders ist die Bezahlung von 18—21 Mark und oft unter 18 Mark nicht zu verstehen. Die 38 Pfg., welche bei Klüssendorf an verheiratete Leute gezahlt werden, sind auch nicht dazu angetan, die Arbeiter für die dortigen Verhältnisse zu begeistern. Ebenso liegt es bei Vogeler in Buckau. Ob hier jemand Gewaltschrubber ist oder nicht, die ersten Wochen gibt's 38 Pfg., und wem dies nicht paßt, nun, der kann gehen! Wegen der Sonntagsarbeit bei Klüssendorf, Dittmar und andern wird unnachsichtlich Anzeige erstattet.

Von einer Veröffentlichung derjenigen Werkstätten, wo die 9½stündige Arbeitszeit nicht eingehalten wird, soll Abstand genommen und die Verwaltung resp. die Lohnkommission bei den bekannt gewordenen Herren vorstellig werden. Der Tischlermeister Ruhe hält jetzt die tarifliche Arbeitszeit ein. Gorgas gibt hierbei seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die bei Ruhe arbeitenden Kollegen nicht wahrheitsgemäß berichtet hätten. Kollege Bauer kritisiert nochmals aufs schärfste einige Vorkommnisse in der Tischlermeister-Versammlung und fordert ebenfalls Ausbau des Werkstatt-Delegiertensystems. Gleichzeitig wird auf die Landtagswahl hingewiesen und von B. gefordert, daß am Wahltage in den Werkstellen Arbeitsruhe eintritt. Das Einhalten des Anschläger- und Einsetzertarifs wurde noch von einem Kollegen gerügt, jedoch diese Debatte auf eine demnächst stattfindende Versammlung obiger Branche vertagt. Hierauf Schluß 12 Uhr.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 7. November, abends 8½ Uhr: Bezirk Buckau im „Thaliasaal", Dorotheenstraße 14; Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirsch", Friedrichsplatz 2; Bezirk Salbke-Westerhüsen im Lokale des Herrn Maaß. Montag den 9. November, abends 8½ Uhr, Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle", Schöningerstraße 28. Zugleich machen wir auf das Herbstvergnügen des Sudenburger Bezirks aufmerksam, welches am Sonnabend den 7. November in der „Zerbster Bierhalle" stattfindet. —

Arb.-Radf.-Verein Magdeburg, Abt. „Stern", Sudenburg. Jeden Donnerstag Sonlfahren u. Zusammenk. in der „Zerbst. Bierh."

Schönebeck. **Gewerkschaftskartell.** Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr, Sitzung im „Bürgerhaus". — 732

Schönebeck. **Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarb.** Die Versammlung findet am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Wiener Restaurant, Königstraße 16, statt. — 733

Halberstadt. **Gewerkschaftskartell.** Donnerstag abend 8½ Uhr Sitzung. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht. — L?

Marktberichte.

Magdeburg, 3. November. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer-, unveränd., gut 151—154, mittel 146—149, gering bis 140, do. Kolben-Sommer- gut 164—166, mittel ——, gering ——, Rauh- gut 149—151, mittel ——, gering bis —, do. ausländischer gut 170—177. — Roggen inländischer, unveränd., gut 131—133, mittel 127—129, gering bis 120, do. ausländischer, gut 137—140. — Gerste hiesige Chevaliers, unveränd., gut 150—162, mittel 142—148, gering —, Landgerste, gut 138—145, mittel 133—137, gering —, ausländische Futtergerste, gut 106—108. — Hafer inländischer, ruhig, gut 128—132, mittel 125 bis 127, gering bis 120. — Mais runder, ruhig, gut 108—111, amerikanischer bunter gut 116—118. — Erbsen, hiesige Viktoria-, gut 180—195, mittel 165—175, do. grüne Folger, gut 200—205, mittel 170—185. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 3. November. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 196 Rinder, 194 Kälber, 152 Schafvieh rc., 1333 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 38—40 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 35—37 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 Mk., d) gering genährte jeden Alters 28—31 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren ——, b) vollfleischige jüngere 33—35, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 27—29 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes —— Mk., b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 32—34 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 29—31 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—28 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 19—23 Mk. Kälber: a) feinste Mast- 45—52 Mk., b) mittlere 38—42 Mk., c) geringe Saugkälber 26—34 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 26—30 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 32—33 Mk., b) ältere Masthammel 30—31 Mk., c) mäßig genährte 26—29 Mark. Schweine: a) vollfleischige 51 Mk., b) fleischige 49—50 Mk., c) gering entwickelte 47—48 Mark, d) Sauen und Eber 37 bis 46 Mark bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verlauf und Tendenz: flau. Ueberstand: 50 Rinder, 25 Kälber, 30 Schafe, 240 Schweine. —

Wasserstände.

	Elbe.				Saale	Saale
Pardubitz	1. Nov.	+ 0.17	2. Nov.	+ 0.15	0.02	—
Brandeis	„	+ 0.10	„	+ 0.05	0.05	—
Melnik	„	— 0.14	„	— 0.22	0.08	—
Leitmeritz	„	— 0.14	„	— 0.18	0.04	—
Aussig	2. „	+ 0.14	1. „	+ 0.09	0.05	—
Dresden	„	— 1.27	„	— 1.30	0.03	—
Torgau	„	+ 0.83	„	+ 0.77	0.06	—
Wittenberg	„	+ 1.64	„	1.60	0.04	—
Roßlau	„	+ 1.01	„	+ 0.98	0.03	—
Bardy	„	+ 1.26	„	+ 1.20	0.06	—
Schönebeck	„	+ 1.08	„	+ 1.02	0.06	—
Magdeburg	3. „	+ 1.18	2. „	+ 1.12	0.06	—
Tangermünde	2. „	+ 1.90	1. „	+ 1.81	0.09	—
Wittenberge	„	+ 1.60	„	+ 1.53	0.08	—
Broda-Dömitz	„	+ 1.14	„	+ 1.09	0.05	—
Lauenburg	„	+ 1.24	„	+ 1.20	0.04	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.)

Die vortreffliche Eigenschaft,

den Kaffee zu verbessern, seinen Geschmack zu heben und abzurunden, besitzt von allen Kaffee-Zusatz-Mitteln im höchsten Grade

Linde's Kaffee-Essenz.

1075

Der schönste Herr ist entstellt, wenn er mit Sommersprossen, Pickeln, Mitessern oder sonst unreiner Haut im Gesicht belästigt ist. Garantiert wirksam dagegen ist Obermeyers Herba-Seife. Z. h. i. all. Apoth., Drog. u. Parf.

Hoffmann von Fallersleben ist mit dem treffenden „Der Wandergesellen Abschied" beginnen:

> Wenn's kommt an die Weihnachten
> Da werden die Mützen fest;
> Sie sprechen zum Gesellen:
> „Geh aus und hol mir's Holz!"
> Hab mir's nur groß und dicke,
> Trag mir das Wasser ein,
> So wird in diesen Wochen
> Ein braver Geselle sein.
>
> Im Frühling aber kehren die Gesellen den Spieß um:
>
> Ei, Meister, jetzt wollen wir scheiden,
> Jetzt kommt für Wandern Zeit.
> Du hast uns diesen Winter
> Gehudelt und gereit.

John Henry Mackay widmete zu dem Mädchen seine schönsten Verse, unter das ergreifende Gedicht „Die Verlorenen", wenn es heißt:

> Reicht den Verlorenen den letzten Trunk —
> Ihr Auge ist müde und ihr Herz ist krank . . . .
> Ihr Kind daheim im kalten, trostlosen Haus —
> Sie gehen in Nacht, in Nacht und Sturm hinaus —
>
> — — — — — — — — — — — — — — — — —
>
> Wie Wage und wie Flamme wandern sie —
> Ihr Fluch: daß sie zum Ziel gelangen nie!
> Ihr Segen? — Ihres heißen Sehnens Zwang,
> Zum ewigen endlos. — Sie — sind verschollen!

Erschütternd und zugleich schön zugleich sind die Verse der Ada Christen „Nur" und „Was fragst Du den Mann . . .?" Sie konnte die Not der Aermsten mitfühlen, sonst könne sie nicht singen können:

> Wie einer gebrochenen Hengstes
> Das Lenge nicht so weh,
> Wie Wunderblüte im blinden Blick,
> Der blassen Frage im Schnee.
>
> Wie eine armselige Seelenqual
> Scheint nicht so bange Pein,
> Wie ohne Dach und ohne Obdach
> Sich betten auf einen Stein.

Den auf die Landstraße gedrängten Vagabunden, in dem die Sachen dieser Welt nur den Magen sehen, — sie kennt ihn besser:

> Was fragst Du den Mann nach Heimat und Haus?
> Er hat sie nicht.
> Du forschest nach Vater und Mutter ihn aus.
> Er kennt sie nicht.
>
> — — — — — — — — — — — — — — — — —
>
> Was fragst Du den Mann nach seinem Gott?
> Er suchte Licht! —
> Warum blieb es dunkel in Elend und Spott?
> Er weiß es nicht. —

In der Rubrik „Was Verkommene singen" finden wir die uns aus unsrer eigenen Handwerksburschenzeit noch sehr bekannte Parodie auf das „Morgenrot":

> Morgenrot, Morgenrot!
> Ueberall vom Putz*) bedroht.
> Taufen wir so in den Gassen,
> Wird uns bald der Dedel fassen,
> Mich und manchen Kamerad.
>
> Ach wie bald, ach wie bald
> Schwinden auf der Walz' den Drahn.
> Gegern nach die Schicks am Arme,
> Heute schon mit dem Gendarme,
> Morgen in den Käfig 'nein!

Niemand weiß, woher sie stammt. So wenig man weiß, woher so manches alte Volkslied stammt, und wer weiß, wer das „Lob der Walze" zuerst gesungen hat:

> Ach wie ist das Walzen**) schön!
> Schwanheidi, schwanheide.
> Ei, man merkt es nur verstehn,
> Schwanheidi heide.
> Hier gibt's Pickus***), da gibt's Hanff),
> Kandelt†) schiebet niemals Kohldampf††)
>
> Daß auch Schiller in dieser Gesellschaft mit seinem „Mädchenlied"
>
> Sudeln, morden, huren, balgen,
> Hetzt bei uns die Zeit herum,
> Morgen hängen wir am Galgen,
> Drum laßt uns heute lustig sein.

*) Gendarm. **) Wandern. ***) Speck, Wurst. †) Brot. ††) Wandern. †††) Hungern.

am rechten Platze ist, ist eher verständlich, als die Einfügung Lenaus mit den drei Zigeunern. Dagegen ist Fritz Bindes „Vagabundentod" ein in diese Rubrik passendes, äußerst ergreifendes Lied eines verzweifelten Handwerksburschen:

> Was soll ich weiter wandern
> Von einem Kaff zum andern,
> Ich bin dies Leben leid.
> Am Fuß verfaulte Lappen,
> Im Leibe keinen Happen,
> Kein Poscher in der Tasche
> Und leer die Fuselflasche,
> Ich bin zum End' bereit.
> Du Leib voll offner Schwären,
> Ich will dir Ruh' gewähren,
> Adieu, du treue Laus.
> Hier will ich mich hinstrecken
> Und still am Weg verrecken,
> Dann ist das Leben aus.

Man blättert das Büchlein durch, und ob man Margarete Beutlers „Vor der Polizeiwache", „Im Tanzlokal" oder Mackays „Hure", Henckells soziale Lieder liest: bei allen empfindet man lebhaft mit und fast sämtliche der Lieder gehören mit zur Illustration einer Welt„ordnung", die trotz Ueberfluß Hungernde am Wege und Landstreicher und Verbrecher erzeugt. Die Proletarierdichter, von denen einige uns persönlich gut bekannt, Otto Krille, der ehemalige Fabrikarbeiter in Dresden, H. Conradi, der in Magdeburg in die Schule ging, Leo Greiner, Peter Hille, der „rote" Erbensohn, Fritz Binde, Martin Drescher usw. haben fast alle des Lebens harte Last, der Landstraße Entbehrung usw. am eignen Leibe gekostet. Binde und Krille, die selbst das Glück und Elend der Wandernden am eignen Körper erfahren haben, gehören der Klasse des Arbeiterstandes an, der sich mit den schwersten Weltanschauungsfragen, mit den tiefsten Gedanken beschäftigt. Das gibt natürlich andre Vaganten, als die Zeit des kleinbürgerlichen beschränkten Handwerks.

Die Lieder aus dem Rinnstein wollen keinen überschwenglich hohen literarischen Wert beanspruchen. Allein dem Arbeiter, dem in Mühsal und Not aufgewachsenen Arbeiter klingt sicher beim Lesen derselben so manche vertraute Saite an, und gern wird er sich beim Studium dieses Stückchens Volks- und Verbrecherlebens erinnern an seine eigne Wander- und Vagantenzeit. — R. A.